

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
Aurora, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
El Alba, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli, Italien

Südamerika:
El Alba, Apartado 1390,
Trujillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Josephs Silberbecher S. 2

Dies erwägt

Gehorsam besser als Opfer S. 25

Bibelstudium

Um meines Namens willen S. 44

Mitteilungen

Heimgang Schwester Stollberg S. 63

Heimgang Schwester Müller S. 64

Frühjahrsversammlung 2010 S. 64

Datum des Gedächtnismahles S. 64

Josephs Silberbecher

Die Geschichte von Joseph umfaßt 14 Kapitel (1. Mose 37 bis 50) und ist eine der längsten im Alten Testament. Es ist eine zu Herzen gehende Geschichte, die sowohl von Gemeinheit als auch von großem Charakter zeugt. Haß und Liebe beherrschen die Geschichte, während die göttliche Vorsehung dabei ist, Gottes Vorsatz zu erfüllen. Am Ende setzt sich die Liebe durch. Dies ist der schöne Teil in Gottes Plan, daß Liebe am Ende triumphiert. Es gibt auch ein glückliches Ende für Jakob. Er glaubte, daß Joseph tot sei und dann fand er ihn lebend in Ägypten. Als Jakobs Leben endet, ist es Joseph, der durch Gottes mitfühlende Barmherzigkeit Jakobs Augen schließt. - 1. Mose 46:4 Jakobs Leib wird in das verheißene Land zurückgebracht und in der Höhle Machpela bei Abraham und Isaak begraben. Dies stärkte Josephs Hoffnung in Gottes Verheißungen.

Jakobs Liebe für Joseph

Joseph war ein Kind von Jakobs geliebter Rahel. Er war jünger als die meisten seiner Brüder. Rahel war lange Zeit unfruchtbar. Als sie dann endlich Joseph gebar, liebte sie ihn ganz besonders. Was für den Fortgang der Geschichte jedoch noch bedeutender war, ist der Umstand, daß er ein ganz entzückendes Kind war. Für Joseph mag dies schön gewesen sein, aber es entstand dadurch Eifersucht unter seinen Brüdern. Sie trachteten danach, ihn ins Verderben zu stürzen. Es ist auch wichtig zu ver-

stehen, daß Josephs enge Bindung an Jakob der Grund dafür war, daß er ein Verständnis und eine Wertschätzung für sein Erbe erlangt hatte - die Abrahamische Verheißung. In all den Jahren, die er in Ägypten verbrachte, verging mit Sicherheit kein Tag, an dem er sich nicht an die kostbaren Verheißungen erinnerte. Vielleicht fühlte er, daß sich die Abrahamischen Verheißungen zu erfüllen begannen, als er der Retter Ägyptens wurde.

Eifersucht ist so grausam wie das Grab

Wenn Eifersucht beginnt sich auszubreiten, kann sie ein gesundes, gutes Herz in ein böses verwandeln. Wir alle erinnern uns daran, wie Josephs Brüder ihn haßten und schließlich planten, ihn zu töten. Ruben, der älteste Sohn, wollte nicht zulassen, daß seine Brüder Joseph töteten. Er überredete sie dazu, Joseph in eine Grube zu werfen. Er hegte dabei die Hoffnung, ihn später zu befreien. Hier erkennen wir, wie Gott den Zorn des Menschen zu Seiner eigenen Verherrlichung verwendet. Gott wollte Joseph in Ägypten haben. Dafür gestattete Er dem Zorn der Brüder Josephs, ihn in die Sklaverei zu verkaufen. Diese Handlung war gemein und verächtlich.

Eigentlich ist davon auszugehen, daß Brüder zusammenhalten und einer dem anderen hilft. Dies ist eine Eigenschaft, die wir im Sinn behalten möchten. Wenn wir jemals an uns selbst bemerken, daß wir einem Bruder oder einer Schwester Unrecht zu tun wünschen, so sind wir sicherlich nicht vom Tod zum Leben hinübergegangen, weil wir die Brüder lieben. Wir verletzen am meisten uns selbst, wenn wir es in einer Prüfung an Liebe fehlen lassen. Wir

müssen die Brüder lieben. Es mag nicht immer dem Verhaltensmuster unserer alten Natur entsprechen, aber ohne Liebe sind wir nichts.

Joseph wurde für zwanzig Silberlinge verkauft. Das war der Preis für einen Sklaven, der noch keine dreißig Jahre alt war. Joseph war zu dieser Zeit siebzehn Jahre alt. Jesus wurde für dreißig Silberlinge verkauft, da er ein reifer Mann war. Die Lektion in diesen Bildern ist die gleiche; den Altersunterschied können wir hierbei unberücksichtigt lassen. Es wird uns nicht mitgeteilt, wie die Brüder Josephs das Geld unter sich aufteilten. Da es zehn Brüder waren, hätte jeder von ihnen zwei Silberlinge bekommen können, wenn sie dieselben zu gleichen Teilen untereinander aufgeteilt hätten. Vielleicht wiesen aber einige das Geld zurück, als die Qualen der Schuld sie zu be-drücken begannen.

Josephs ließ seinen Charakter nicht durch sein Umfeld prägen

Heutzutage empfindet man es als normal, daß das persönliche Verhalten durch das Umfeld geprägt und beherrscht wird. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß sich Menschen auf Grund der Prägung durch ihr Umfeld schlecht oder gut benehmen. Aber das muß nicht so sein. Einerlei in welcher Umgebung wir uns befinden, können wir auf der höheren geistigen Ebene unserer Ideale und Hoffnungen leben. Das ist die Lehre von Josephs Verhalten. Er wurde kein Verbrecher, weil er mit Kriminellen im Gefängnis war. Und während seine Brüder gemein und gehässig waren, handelte Joseph nicht in gleicher Weise.

Er blieb ehrlich, obwohl es für sein Handeln keinen Lohn gab, sondern nur Bestrafung. Warum? Er lebte auf einer höheren geistigen Ebene und gestattete sich selbst nicht, auf eine Ebene hinabzusteigen, auf der Rücksichtslosigkeit und Eigennutz herrschen. Er beabsichtigte nicht, so zu werden wie die, die ihn mißhandelten. Er hätte viele Gründe gehabt, verbittert und rachsüchtig zu sein. Er war von seinen Brüdern, von Potiphar und seiner bösen Frau, und von dem Mundschenk schlecht behandelt worden, der ihn zwei Jahre lang beim Pharao zu erwähnen vergaß.

Der Bericht in 1. Mose sagt uns, daß Gott mit ihm war, und er in allem Gelingen hatte, was er tat. Es mag nicht den Anschein haben, daß Gott mit ihm war, als er nach Ägypten gebracht wurde. Es mag auch nicht so scheinen, daß Gott mit ihm war, als Potiphars Frau ihn fälschlich anklagte. Es mag nicht so scheinen, daß Gott mit ihm war, als er für zwei weitere Jahre im Gefängnis war. Doch Gott war mit ihm, und er hatte Gedeihen im Gefängnis.

Er war ein Mann von unfehlbarem Charakter und erstaunlicher Fähigkeit zu organisieren und in einer fairen und brillianten Weise zu überwachen. Noch war er im Gefängnis und verbrachte einige der besten Jahre seines Lebens als ein Sklave oder wie ein Krimineller. Wieviele von uns wären dazu im Stande unter solch widrigen Umständen zu überwinden?

Es ist ein menschlicher Wunsch, daß Gott den Berg für uns fortbewegt. Gott aber wünscht, daß wir auf den Berg steigen, während Er uns die Kraft dazu gibt. Wir wissen, wie Joseph aus dem Gefängnis

geholt wurde, um Pharaos Traum zu deuten und dann Herrscher über Ägypten wurde. In 1. Mose 41:44 lesen wir: „Ich bin der Pharao, aber ohne dich soll kein Mensch im ganzen Land Ägypten seine Hand oder seinen Fuß erheben!“

Pharao stellt in diesem Bild Gott dar, Joseph stellt den Christus dar. Was für ein wunderbares Verhältnis bahnte sich hier zwischen dem Pharao und Joseph an. Denken wir daran, welche gewaltige Macht ein Mann in den Händen hielt, der gerade ungefähr dreißig Jahre alt war, der als ein Sklave und Gefangener dreizehn Jahre lang dahingesiecht hatte. Stellen wir uns vor, wie weit die Macht reichte, die ihm gegeben wurde, so daß niemand „seine Hand oder seinen Fuß erheben konnte“, ohne Josephs Einwilligung. Diese Formulierung ist sicherlich eine übertriebene Sprache, aber es bedeutete für den Einzelnen und für alle, daß Joseph vollkommene Macht und Autorität besaß.

Die sieben Jahre der Fülle aus der Geschichte des Joseph stellen vorbildlich die Gnade und Wohltätigkeit Gottes dar, die während des Evangelium-Zeitalters die Zeit der Gnade in Christo ist. Die sieben Jahre der Hungersnot stellen das Mittlerkönigreich zu der Zeit dar, zu der einst Christus mit oberster Herrschergewalt regieren wird. In dieser Zeit wird niemand dazu im Stande sein, sich auf seine eigene Gerechtigkeit zu berufen. Der Mittler wird sie vor der exakten Forderung der Gerechtigkeit beschützen. Christus wird sie am Leben erhalten. Als die Hungersnot die Menschen schädigte, mußte das Volk alle seine Besitztümer verkaufen und sich selbst zu Sklaven des Pharaos machen. Dies stellt bildlich dar, wie alle Menschen sich Gott

übergeben und völlig geweiht sein müssen, wenn Christus dem Vater das Königreich übergibt. Ihre einzige Chance zu überleben wird sein, die Bedingungen anzunehmen, die der gegenbildliche Joseph ihnen anbietet.

Die Welt benötigt die Vorsorge, die der Mittler für sie trifft, dessen Gerechtigkeit sie stützen wird, um vor dem Thron Jahwes zu stehen, bis sie ihre eigene menschliche Vollkommenheit erlangt. Ohne die Vorsorge des gegenbildlichen Joseph würden sie alle umkommen. Sie könnten niemals geistige Vollkommenheit oder Gerechtigkeit erlangen. Wir hingegenen sind jetzt dazu im Stande, unser Leben zu weihen. Wir geben unseren Besitz dahin und übergeben Gott unseren Willen während der Zeit der Gnade. Unser Platz wird daher bei Joseph sein. Es wird unsere Aufgabe im Königreich sein, die Menschen arm an Eigenwillen zu machen und sie unter den Willen Gottes zu bringen.

Um Josephs Vorrat an Nahrung zu bekommen (wenn die Menschen diese Nahrung essen, wird sie sie in der Gerechtigkeit wachsen lassen), müssen die Menschen sich von ihren eigenen aufgehäuften Hilfsmitteln entledigen, um sich schließlich ganz der Oberherrschaft Gottes zu übergeben. - 1. Mose 47:24 und 25 Israel mußte ein Zehntel (den Zehnten) den Priestern und Leviten geben. Joseph brachte die Ägypter dazu, ein Fünftel dem Pharao zu geben, ein doppeltes Zehntel in Gottes Königreich. Dies läßt Joseph zunächst als wenig freigiebig erscheinen, aber es handelt sich hier um die Bedingungen für ewiges Leben. Den „Böcken“ wird diese Anordnung nicht gefallen. Sie werden sich unter der Königreichsherrschaft wund reiben und begierig

sein, für sich selbst bessere Bedingungen zu schaffen.

Was wir jedoch aus dem zuvor Gesagten erkennen und verstehen müssen ist, daß die gegenwärtige Menschheit vier Fünftel aller geistigen Güter und Gaben für sich selbst haben wird. Das ist weitaus mehr, als sie jemals nutzen können wird. Würde die Menschheit heute ein Fünftel aller Gaben dem Allgemeinwohl zur Verfügung stellen, wie reich wäre diese Welt! Hat Gott jemals auch nur einen Cent von der Erde genommen? Nein! Und Er wird es niemals tun. Gott und Christus werden jedoch das, was zur Förderung der Menschheit getan wird, so bewerten, als ob es ihnen getan würde. 1. Mose 44:18: „denn du bist dem Pharao gleich“. Dies sind die Worte, die Juda zu Joseph sprach. Ja, Christus übt die ihm von Gott gegebene Macht und Autorität aus.

Wahrscheinlich nahmen die Ägypter es Joseph übel, daß er solch eine Macht ausübte. Sicherlich versuchten sie auch, diese Autorität zu umgehen. Der Pharao entließ jedoch nicht einen der Ägypter aus der Autorität Josephs - nicht einen. Christus ist jetzt unser Haupt. Wir können nicht erwarten, daß die Welt später seine Vormachtstellung anerkennt, wenn wir jetzt das Haupt nicht anerkennen. Diejenigen, die danach trachten die Braut Christi zu sein, müssen konsequent darin sein, die überragende Stellung unseres Herrn jetzt und für immer zu akzeptieren. Wer in dieser Angelegenheit eine andere Auffassung vertritt, braucht nicht zu hoffen, zu seiner Braut zu gehören.

Das Ringen um höchste Autorität

Viel Schmerz und Leid, das in die Welt kommt, wird durch selbstsüchtige Menschen und den Teufel verursacht, der versucht Autorität auszuüben. Nimrods Turm zu Babel wurde aufgrund des Trachtens nach Weltherrschaft und Dominanz errichtet. Gott mußte einschreiten und dieses ehrgeizige Vorhaben beenden. Betrachten wir die menschliche Geschichte, erkennen wir, daß die Nationen stets Krieg geführt haben. Die mächtigen Nationen plünderten die schwächeren Nationen, indem sie sie beherrschten und versklavten. Wir bemerken sogar unter den Aposteln vor Pfingsten einen ähnlichen Geist. In Markus 9:33 und 34 lesen wir: „Was habt ihr unterwegs besprochen? Sie aber schwiegen: denn sie hatten sich auf dem Weg untereinander besprochen, wer der Größte sei.“

Sie schämten sich, dem Meister die Wahrheit über den Inhalt ihrer Unterhaltung kundzutun. Es überrascht uns nicht zu sehen, daß später in der christlichen Kirche eine Rivalität unter den Bischöfen entstand. Als die Zahl der Bischöfe sich vervielfältigte, tauchte bald die Frage auf, wer der Bischof der Bischöfe wäre. Kaiser Justinian beendete diesen Streit, indem er den Bischof von Rom zum Haupt aller heiligen Kirchen erklärte. Von da an versank die Welt in die dunklen Zeitalter, die durch die List der Pfaffen und Könige beherrscht wurden, die die Welt und die Gedanken der Menschen kontrollierten. Satan ist in dieser grausamen und blutigen Herrschaft gegenwärtig. Die Autorität, die in dieser Welt ausgeübt wird, ist durch die Sünde mit schwerwiegenden Fehlern behaftet.

Folglich sind einige zu dem Schluß gekommen, aller Autorität zu widerstehen und sie zu mißbilligen. Dadurch entstand eine überzogene Anspruchshaltung auf menschliche Rechte und Privilegien. Bei diesem Einfordern der Rechte kommt es oft zum Widerstand gegen jegliche Autorität. Die Menschen bilden sich ein, daß ihre eigene Herrschaft ohne Grenzen sein muß. Wir leben in einer Zeit, in der den Einschränkungen durch die Autoritäten widerstanden wird und ihnen niemand mehr Respekt entgegen bringt. Wir dürfen dem anarchistischen Geist dieser Welt nicht gestatten Besitz von uns zu ergreifen. Wir müssen uns ins Gedächtnis rufen, daß Gott nach solchen sucht, die die Herrschaft Christi lieben und wertschätzen. Christus soll jeden Tag unseres Lebens unser Haupt sein.

Selbst in der Auferstehung werden wir uns bis in alle Ewigkeit unter der Herrschaft Christi befinden. Die Lektion, die uns Josephs Leben vermittelt, ist, daß während er vollkommene Autorität ausübte, er sich selbst ganz der Autorität des Pharaos unterstellte - so wie Christus stets die Oberhoheit seines Vaters respektierte. Sein Verhalten war nicht von selbstsüchtigem Ehrgeiz geprägt. Ein solcher Ehrgeiz zerstörte Satan. Er wird auch jeden Christen zu Fall bringen, der sich nicht dem Haupt unterwirft. 1. Mose 45:8 besagt: „Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott: und er hat mich zum Vater des Pharaos gemacht und zum Herrn seines ganzen Hauses und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten.“ Diese Schriftstelle ist wunderbar. Joseph wurde der Vater der Nation - sie lebte nur durch ihn.

Christus wird der Ewigvater der Welt sein. Er wird sie schließlich zu Gott bringen. Begann Josephs Vaterschaft erst in der Hungersnot? Begann sie in den Jahren der Fülle? Begann sie, während er versklavt und im Gefängnis war, wo er lernen mußte Gottes Führung unter rauen und schmerzvollen Bedingungen zu folgen? Vor der Erhöhung liegt die Demut. Als des Herrn Volk benötigen wir selbst jetzt den wahren nährenden Geist. Wie dankbar sollten wir sein, daß wir gemeinsam mit der Welt die Leiden in diesen Jahren der Gnade und Gunst teilen können! Dies wird uns befähigen, die Welt zur Weihung zu bewegen. Die praktische Lehre, die wir von Joseph erhalten, ist die, daß er den Menschen gegenüber konsequent handelte. Seine Handlungen mit dem Volk bezweckten, sie zur völligen Unterwerfung unter den Pharao zu bewegen. Nur eine Liebe, die auf Gerechtigkeit gegründet ist, ist bei Gott zulässig. Erinnern wir uns an Römer 11:22, wo geschrieben steht: „Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes.“ In der modernen Vorstellung von Gott, besitzt dieser nur Güte ohne irgendwelche Strenge. Der Gott, den wir kennen, besitzt beides - Güte und Strenge. Laßt uns diese Tatsache im Sinn behalten.

Josephs harte Behandlung seiner Brüder

Als seine Brüder vor ihm erschienen, klagte Joseph sie als erstes an „Spione“ zu sein. Sie waren gekommen, um Getreide zu kaufen und befanden sich in großen Schwierigkeiten. In 1. Mose 42:17 - 19 lesen wir „Und er setzte sie zusammen drei Tage in Gewahrsam. Am dritten Tag aber sagte Joseph zu ihnen: Tut folgendes! Dann sollt ihr leben; ich fürchte Gott. Wenn ihr redlich seid, so bleibe einer

eurer Brüder gefangen im Haus eures Gewahrsams: ihr aber zieht hin, bringt Getreide für den Hunger eurer Häuser." Hier sehen wir, wie unser Herr seine hebräischen Brüder für drei Tage in die Diaspora gesetzt hatte (Teile von drei Tausendjahrten von der Verwerfung Jesu durch die Nation bis zu seinem zweiten Kommen). Und an dem dritten Millenniumstag läßt er sie zu ihren Häusern zurückkehren, um ihre Familien zu speisen.

Dies ist ein Bild der Zeit von Christi Tod bis zu seiner Wiederkehr, wenn er sich seinen Brüdern wieder zuwendet und ihnen durch das Treffen entsprechender Vorkehrungen gestattet, in ihr Heimatland zurückzukehren. Als Joseph sie aus dem Gefängnis entließ, bekannten sie ihre Sünden in hebräischer Sprache. Dabei wußten sie nicht, daß er in der Lage war, ihre Sprache völlig zu verstehen. Als Joseph ihre Gewissensbisse und Schuldbekennnisse hörte, mußte er sich abwenden, wie 1. Mose 42:24 berichtet, weil er seine Tränen nicht zurückhalten konnte.

Es verwundert uns vielleicht, wie oft in unserer Zeit viele vom jüdischen Volk mit Traurigkeit auf ihre schmerzvolle Geschichte zurückgeschaut haben - auch auf die Ereignisse um Jesus. Sicherlich werden bei vielen von ihnen die Herzen diesbezüglich von Gewissensbissen geplagt. Sie können dies jedoch nicht öffentlich gegenüber den Nationen eingestehen. Sozusagen nur in der hebräischen Sprache werden diese Gewissensbisse gehört. Das Bekennen geht der echten Vergebung voraus. Wir glauben, daß der Prozeß in aller Stille begonnen hat und in Sacharja 12:10 seine Erfüllung erreichen wird: „Und sie werden auf mich blicken, den sie

durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, wie man über den einzigen Sohn wehklagt”

Dies wird der Moment sein, wenn Joseph zu ihnen spricht: „Ich bin Joseph, euer Bruder.“ Was für eine glückliche Wiedervereinigung. Im Gegenbild wird dies der große Augenblick sein, wenn Christus sich Israel offenbart und sie in seine offenen Arme fallen. Joseph jedoch offenbarte seinen Brüdern seine wahre Identität noch nicht, als er sie aus dem Gefängnis entließ. Zunächst tat er etwas sehr Hartsches. Er sonderte Simeon ab. Wir lesen in 1. Mose 42:24: „Und er nahm von ihnen Simeon und band ihn vor ihren Augen.“ Warum Simeon? Warum sollte er gebunden in das Gefängnis geworfen werden, während den anderen Brüdern erlaubt wurde, zu ihren Familien zurückzukehren? Das war sehr schmerzvoll und erniedrigend.

Ruben ist der einzige, der unter seinen Brüdern unschuldig war. Er erklärt seine Unschuld in 1. Mose 42:22. Warum band Joseph nicht Juda, der ihnen vorgeschlagen hatte, ihn in die Sklaverei zu verkaufen? - 1. Mose 37:27 Wir sind nicht absolut sicher, aber wir denken, es war Simeon, der Joseph band, als sie ihn verkauften, der am wenigsten Mitleid mit Joseph empfand, als er mit ihnen dem Verkauf zustimmte. Nun mußte Simeon am eigenen Leib den Schmerz fühlen, gebunden zu sein. Er mußte mit ansehen, wie seine Brüder frei heimkehren konnten, und er in das Gefängnis eingesperrt und gebunden wurde. Er mußte etwas von seiner eigenen Medizin trinken, und es war nicht angenehm. Vielleicht hatte auch Simeon keine ausreichende Reue des Herzens gezeigt, und Joseph

wandte diese strenge Behandlung an, um ihm zu helfen, zu einem wahren bußfertigen Herzenszustand zu gelangen. Wir sollten hierbei eine Sache besonders beachten: Juda und seine Brüder erheben keinen Einspruch bezüglich der Behandlung Simeons. Es bietet sich nicht einer an, ihm beizustehen.

Im Gegenbild wissen wir, wer Jesus (vorgesattet durch Joseph) band. Es waren die religiösen Führer, die Jesus haßten und ihn bei vielen Gelegenheiten zu töten versuchten. Schließlich banden sie Jesus mit der Hilfe Judas und lieferten ihn an Pilatus aus. Dann hetzten sie Pilatus auf, ihn zu kreuzigen. Fünfmal stellte Pilatus fest: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Die religiösen Führer jedoch banden Jesus nicht nur erfolgreich, sondern sie befreiten sich letztendlich auch selbst von ihm - bis zu seiner Auferstehung. Wen mag Simeon in unserer Zeit darstellen, wenn die Brüder Josephs (Jesus) vor ihm stehen, nachdem sie im Begriff sind, aus dem Gefängnis der Diaspora entlassen zu werden?

Denken wir darüber nach, scheint es in unserer Zeit eine Klasse von Juden zu geben, die zusätzliche schwierige Erfahrungen benötigen. Alle Hebräer, die vor Joseph standen, hatten ihn verworfen. Simeon wurde eine zusätzlich harsche Behandlung zuteil. - 1. Mose 42:24 Wen könnte er in unserer Zeit darstellen? Es scheint, daß Juden, die sich mit der nominellen Kirche verbinden, welche das Königreich Christi falsch darstellen, durch besondere Drangsale gehen müssen. Sie befinden sich im Begriff, in Ägypten oder in Babylon gebunden zu werden.

Gemeint sind hiermit nicht die Messianischen Juden, die Jesus als den Messias annehmen, die sich aber nicht mit den Kirchen und ihren geschichtlichen Greueln an den Juden in Verbindung zu bringen wünschen. Sie wünschen nur abgesondert von der Christenheit und abgesondert von der Dreieinigkeitslehre an den Messias zu glauben. Wir denken, daß Simeon solche Juden darstellen mag, die zu Dreieinigkeits-Christen werden, die brennenden Höllenfeuer-Christen, und die gemeinsame Sache mit den falschen christlichen Kirchen zu machen wünschen. Die Juden, die ein Teil von Babylon geworden sind, werden sich selbst in besonderen Nöten befinden, wenn dieses System zusammenbricht. Sie werden in jenes System eingebunden sein und sich Gottes Gericht zuziehen. Sie mögen tatsächlich Simeon in unserer Zeit bildlich darstellen. Ja, die Simeonklasse ist mit der Christenheit verbunden, während seine Brüder in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, indem sie ihre Familien und Jakob ernähren. Die neun Brüder werden unter der Bedingung heimgeschickt, daß sie bei ihrer Rückkehr Benjamin mit sich bringen.

Das zweite Zusammentreffen

Beim nächsten Zusammentreffen mit Joseph bringen seine Brüder ihm ihren jüngsten Bruder Benjamin mit. Wir wissen, wie es Jakob das Herz brach, weil er Benjamin nach Ägypten senden mußte. Die Hungersnot ließ ihm jedoch keine andere Wahl. Benjamin stellt die Große Schar dar, so wie Joseph den Christus bildlich darstellt. Joseph suchte fünf Geschwister aus, um zehn seiner Brüder darzustellen. - 1. Mose 47:2 Wir lesen: „Und er nahm aus der Gesamtheit seiner Brüder fünf Männer und

stellte sie vor den Pharao." Dies bestätigt die Geschichte vom reichen Mann und Lazarus, wo fünf Brüder zehn Stämme repräsentieren. - Lukas 16:19
- 31

In dem zweiten Zusammentreffen mit Josephs Brüdern erkennen wir folgendes Bild: Benjamin, der gegenbildlich die Große Schar darstellt, kommt zusammen mit der Nation Israel vor Christus (Joseph). Es ist von interessanter Bedeutung, daß Benjamin, der die fünf törichten Jungfrauen darstellt, seinen Bruder Joseph nicht verwarf. Er war unschuldig am Verbrechen seiner Brüder. Benjamin liebt seinen Bruder Joseph, so wie die Große Schar Christus liebt und auf diesen Felsen baut. Die fünf Anteile, die Benjamin in Josephs Festhalle erhält, stellen ein Zeichen großer Gunst dar. - 1. Mose 43:34

Beachten wir, wie Joseph, als er die Augen auf Benjamin richtete, sagte: „Gott sei dir gnädig, mein Sohn! Und Joseph eilte (hinaus), denn sein Innerstes wurde erregt über seinen Bruder.“ - 1. Mose 43:29 und 30 Hier erkennen wir, daß Christus sich nach seinem Bruder, der Großen Schar, sehnt. Er ist jedoch noch nicht bereit sich ihr zu offenbaren.

Josephs silberner Becher

Der Plan wird uns hier immer deutlicher. Joseph füllt seines Bruders Taschen mit Geld, und siehe da, er legt seinen silbernen Becher (wahrscheinlich das Wort der Wahrheit, welches das natürliche Israel und das verheißene Land betraf) in die Tasche Benjamins. Dieser Schachzug Josephs führt seine Brüder scheinbar ins Verderben. Sie werden alle eingesperrt und es sieht nun so aus,

daß sie ohne Benjamin zurückkehren müßten. Juda, der vorgeschlagen hatte, Joseph in die Sklaverei zu verkaufen, wirft nun sein eigenes Leben in die Waagschale.

Joseph beharrt jedoch darauf, daß derjenige, der seinen Becher besitzt, sein Sklave sein werde. Wir wissen, daß die Große Schar vor dem Thron „Tag und Nacht in seinem Tempel“ dienen wird. In 1. Mose 44:18, 33 und 34 lesen wir: „Da trat Juda zu ihm und sagte: Bitte, mein Herr, laß doch deinen Knecht ein Wort reden zu den Ohren meines Herrn, und es entbrenne nicht Zorn gegen deinen Knecht, denn du bist dem Pharao gleich Und nun, laß doch deinen Knecht anstelle des Jungen (hier) bleiben, als Knecht meines Herrn, der Junge aber ziehe hinauf mit seinen Brüdern! Denn wie könnte ich zu meinem Vater hinaufziehen, ohne daß der Junge bei mir ist? - Daß ich nicht das Unglück mitansehen muß, das meinen Vater dann trifft.“

Dies ist der Augenblick auf den Joseph gewartet hatte. Juda bekennt Joseph seine Sünden. - 1. Mose 44:16 Seine Bereitwilligkeit, Benjamins Platz als Sklave einzunehmen, überwältigt Joseph. Remembern wir uns, daß es Juda war, der ursprünglich vorschlug, daß sie Joseph in die Sklaverei verkaufen sollten. Jetzt aber ist er zu einer wunderbaren Person herangereift. Er sorgt sich um seinen Vater Jakob und seinen Bruder Benjamin. Es erforderte große Charakterstärke, sich selbst an Stelle von Benjamin anzubieten, in die Sklaverei zu gehen. Remembern wir uns auch, daß sich niemand anbot für Simeon einzustehen. Selbstverständlich muß Juda nicht in die Sklaverei gehen. Sein wundervoller Herzenszustand befreit ihn letztendlich. Dies ist sehr

dramatisch. In Offenbarung 16 gießen „sieben Engel“ sieben goldene Schalen aus. - Alle diese kommen vom Tempel, der von Gottes Herrlichkeit erfüllt ist. Den „sieben Engeln“ werden dann „goldene Schalen“ göttlichen Gerichts gegeben. Diese stellen den Zorn Gottes dar.

Benjamin ist kein Bestandteil des Werkes dieser „sieben Engel“, die vom Tempel kommen, der wahren Kirche Gottes. Gold stellt Göttliches dar. Beachten wir, daß Benjamin, der die Große Schar vorschattet, der Silberbecher gegeben wird. Silber ist ein Bild für die Große Schar. In Offenbarung 16:15 finden wir unseres Herrn Botschaft an die Große Schar: „Siehe, ich komme wie ein Dieb. Glückselig, der wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt umhergehe und man nicht seine Schande sehe!“ Dies ist eine Botschaft an die Große Schar, ihre Kleider der Gerechtigkeit anzubehalten, wenn alles um sie herum zusammenbricht. Nun sehen wir, daß Joseph seinen silbernen Becher in Benjamins Tasche legte, so wie Christus es mit der Großen Schar tut. Es brachte für Benjamin eine Zeit großer Drangsal und Verwirrung. Er schien verurteilt, weil er Josephs Silberbecher hatte.

Auch die Große Schar wird sich wegen der „Silberbecher“-Wahrheiten, die in ihre „Tasche“ gelegt werden, in großer Drangsal befinden. Genau wie der Silberbecher in Benjamins Tasche verborgen war, so wird Christus seine silbernen Wahrheiten auf die Große Schar legen, und sie werden im Besitz mancher wichtiger Wahrheit sein, die normalerweise nur Joseph (Christus) gehört. Was mag das für eine Wahrheit sein? Wir denken, daß die Wahrheit, die die Große Schar besitzen wird, die Wahrheit ist,

die das natürliche Israel betrifft. Die Große Schar wird daher wissen, daß jeder Versuch Israel zu vernichten, verurteilt werden wird.

Wenn Gog und Magog gegen Israel aufstehen, werden die Kirchen diese verurteilte Invasion segnen. Die Große Schar wird jedoch wissen, daß diese Mission zum Scheitern verurteilt ist. Sie werden dies aussprechen und werden sich so deren Zorn zuziehen.

Wo tritt Juda für die Große Schar ein? Die Treuen im natürlichen Israel schatten Juda vor. Er wird in allen Angelegenheiten bemüht sein, die Benjaminsklasse, die Große Schar, vor Unrecht in Schutz zu nehmen, wenn die nominellen Systeme sich gegen sie wenden. Dies wird der große Wendepunkt sein, wenn der gegenbildliche Joseph die Gewissensbisse im Herzen Judas sieht, und er sich nicht länger vor seinen natürlichen Brüdern verbergen kann. Wir lesen in 1. Mose 45:1 - 3: „Da konnte Joseph sich nicht mehr bezwingen vor all denen, die um ihn her standen, und er rief: Laßt jedermann von mir hinausgehen! So stand niemand bei ihm, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er erhob seine Stimme mit Weinen, daß die Ägypter es hörten und auch das Haus des Pharao hörte es. Und Joseph sagte zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph.“

Joseph versucht seine Sehnsucht nach seinen Brüdern vor den Ägyptern, der Welt, zu verbergen. Schon bald aber bemerken alle, daß Christus sich seinen natürlichen Brüdern geoffenbart hat. Ist das nicht wundervoll?

Wenn Gogs Invasion zusammenbricht, wird die Große Schar, die sich zu dieser Zeit in großer Trübsal befindet, diese Erde verlassen. Dazu lesen wir in Hesekiel 38:23: „Und ich werde mich groß und heilig erweisen und werde mich kundtun vor den Augen vieler Nationen. Und sie werden erkennen, daß ich der Herr bin.“ So wird Josephs (Christi) Liebe für sein natürliches Volk der ganzen Welt offenbar werden. Beachten wir, daß dies nicht geschehen wird, bis Juda (das natürliche Israel) versucht, Benjamin (die Große Schar) in einer einzigartigen Weise zu beschützen, daß Joseph (der gegenbildliche Christus) sich seinen Brüdern offenbaren wird. Christus bereitet seine natürlichen Brüder im Fleische, Israel, über eine lange Zeitperiode auf die Zeit vor, ihn zu empfangen. Unsere Lektion zeigt jedoch, daß er sich am Ende seinen natürlichen Brüdern sehr plötzlich und spontan offenbaren wird.

Joseph scheint Benjamin für eine besondere Trübsal abgedeutet zu haben, die darin bestand, daß sich sein Silberbecher der Wahrheit, die das natürliche Israel betrifft, in Benjamins Besitz befand. Er scheint auch seinen Brüdern sowohl Segnungen als auch Kummer bis zu der Zeit zu bereiten, wenn Juda sich anbietet, Benjamins Platz einzunehmen. Erinnern wir uns, Benjamin ist Josephs Vollbruder, ein Teil der Kirche der Erstgeborenen. Diese Geschichte scheint uns zu versichern, daß zu erwarten ist, daß das gegenbildliche Juda einige edle Anstrengungen unternehmen wird, die Leiden der Großen Schar zu mildern.

Wir erwähnen dies, um ein anderes Fenster einer Prophezeiung zu öffnen, die unmittelbar vor

uns liegt. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Geschichte von Joseph in vieler Hinsicht ein Vorbild ist. Vielleicht wurde die vorbildliche Geschichte gegeben, um uns ein Verständnis für die Beziehung zwischen der Großen Schar, Christus, Juda, Gogs Invasion und Harmagedon zu geben. Hätte Juda seine wahren Gewissensbisse und seine wundervolle Herzensstellung auf eine überzeugendere Weise zeigen können, als in der edlen Weise in der er handelte, um Christi Brüder, die Große Schar, zu beschirmen? Aber dieses Eintreten wird die Große Schar nicht erretten. Erinneret euch, daß Joseph sagte: „Der Mann, in dessen Hand der Kelch gefunden worden ist, der soll mein Knecht sein.“ - 1. Mose 44:17 Die Große Schar wird Gott in seinem Tempel vor dem Thron dienen. Es ist Judas Gnadengesuch, welches Christus veranlaßt, sein Herz gegenüber seinen natürlichen Brüdern zu öffnen.

Sieben Jahre lang kein Säen oder Pflanzen

Es ist wichtig zu wissen, daß einer der Gründe für das Überleben der siebenjährigen Hungersnot darin bestand, daß sie sieben Jahre lang nicht säten und nicht pflanzten. Wenn sie es getan hätten, so hätten sie nicht überlebt. Wir sind uns sicher, daß die Herzen der Ägypter mit Furcht erfüllt waren, als die Hungersnot sich ausbreitete. Es wäre für sie ein natürlicher Wunsch gewesen, Getreide anzubauen und auf eine Ernte zu hoffen. Sie konnten jedoch nur dadurch überleben, daß sie Josephs Gewalt unterstellt wurden. Wir lesen in 1. Mose 45:6: „Denn schon zwei Jahre ist die Hungersnot im Land, und es dauert noch fünf Jahre, daß es kein Pflügen und Ernten gibt.“ Dann, am Ende der sieben Jahre der Dürre pflanzten sie. Wir lesen in 1. Mose 47:23:

„Und Joseph sagte zum Volk: Siehe, ich habe euch und euer Land heute für den Pharao gekauft. Da habt ihr Samen! Besät nun das Land!“

Im Gegenbild wird dies der Zeitpunkt sein, wenn sie ein Fünftel ihrer Ernte dem Pharao, Gott, geben müssen, oder tatsächlich dem Gemeinschaftswohl zur Verfügung stellen müssen. Einen letzten Kommentar zu Joseph gibt Paulus in Hebräer 11:22: „Durch Glauben gedachte Joseph sterbend des Auszugs der Söhne Israels und traf Anordnung wegen seiner Gebeine.“ Dies war eine bedeutsame Geste von Joseph. Er hätte leicht ein großes monumentales Begräbnis in Ägypten haben können. Sein Name war groß und die Nation verdankte ihm ihr Leben. Joseph hatte jedoch niemals die Abraham, Isaak und Jakob gegebene Verheißung vergessen. Unter keinen Umständen war er bereit, in Ägypten zu ruhen.

Der Charakter kann entwickelt werden

Die Geschichte von Joseph beweist, daß Menschen, die einst gemein und häßlich handelten, sich zu wundervoll sorgenden Personen wandeln können. Was ein Mensch heute ist, sollte sich nicht hinderlich auf das auswirken, was er später einmal sein mag, wenn er sich entschließt zu bereuen und sich zu bessern. Ein Dichter hat gesagt: „Die traurigsten Worte der Zunge oder Feder sind die Worte: Es hätte sein können.“ Was Menschen sind und was sie sein könnten, können zwei verschiedene Dinge sein. Alles hängt davon ab, die richtige Wahl und die rechten Entscheidungen zu treffen. Die Menschen, die die falsche Wahl und die falsche Entscheidung treffen, werden mit gebrochenem Her-

zen darauf zurückblicken, was gewesen wäre, wenn sie anders gehandelt hätten. Wir wünschen nicht zu sein, was „wir hätten sein können“, Christen.

Rückblick auf Benjamin

Wir sind tatsächlich mehr um Benjamin besorgt als um Simeon. Bei allem ist Benjamin unser Bruder in Christo. Warum würde der gegenbildliche Joseph seinen Silberbecher in Benjamins Tasche legen, um solch eine Trübsal über ihn und alle natürlichen Israeliten zu bringen? Erinnern wir uns, als Joseph seinen Bruder Benjamin sah, sehnte sich seine Seele nach ihm, und er mußte den Raum verlassen und einen Ort zum Weinen aufsuchen. - 1. Mose 43:30 Danach gab er seinem Bruder Benjamin fünf Teile! Er scheint überaus großen Gefallen an Benjamin zu finden. Dann legt er seinen Silberbecher in Benjamins Tasche und läßt ihn wie einen Dieb erscheinen. Nichts scheint zusammenzupassen.

Benjamin war nicht wirklich in Gefahr, buchstäblich ein Sklave Josephs zu werden. Sicherlich würde Joseph nicht erlauben, daß irgendein Leid über seinen Bruder kommen würde, den er so liebte. Joseph wußte, daß seine Brüder Benjamin unter großen Bedenken seines Vaters Jakob zu ihm gebracht hatten. Bestimmt beabsichtigte Joseph nicht irgend etwas zu tun, um seinem Vater weh zu tun. Sein silberner Becher wurde Benjamin untergeschoben, um seine Brüder zu prüfen.

Wie würden sie reagieren, wenn es danach aussah, daß Leiden über Benjamin kommen sollten? Zu Josephs großer Freude wandelte sich Juda, der-

selbe Bruder, der vorgeschlagen hatte, ihn in die Sklaverei zu verkaufen, zu einer liebenden und fürsorglichen Person. Als Juda erkannte, daß sie ohne Benjamin zurückkehren müßten, hatte er Angst um seinen Vater Jakob. Sie hatten ihn seines Sohnes Joseph beraubt. Sie können nicht ohne Benjamin zurückkehren, und so bietet sich Juda an, Benjamins Platz einzunehmen. Von nun an kann sich Joseph nicht mehr weiter vor seinen Brüdern verbergen. Während er alle Ägypter hinaussschickt, weint er so laut, daß jeder Ägypter ihn hört.

Dies ist selbstverständlich ein Vorbild Christi. Der gegenbildliche Joseph wartet anscheinend, um bei seinem natürlichen Bruder Juda, dem führenden Stamm Israels, nicht nur verbale Reue, sondern auch die tätige Bereitschaft zu erkennen, als ein Bürge für die Errettung seines Bruders Benjamin zu leiden. Dies ist der Augenblick, an dem sich Christus allen seinen Brüdern und der Welt offenbaren wird.

Erinnern wir uns, bis zu diesem Zeitpunkt war Joseph ein wenig hart zu ihnen. Er hatte sie wiederholt in anstrengende und qualvolle Situationen gebracht, obgleich er sie allezeit prüfte, um schließlich ein großer Wohltäter für sie zu sein. Es war nur durch seine Großzügigkeit möglich, daß Vorkehrungen für ihr Weiterleben getroffen wurden.

Wir sind uns nicht sicher, wie sich dies in den vor uns liegenden Tagen entwickeln wird. Wenn der Höhepunkt von Harmagedon erreicht ist und die Nationen der Christenheit im Begriff sind, über Jerusalem zu kommen, kann es sein, daß dann die Wahrheit über Israel bekannt wird - hervorkom-

mend aus der Tasche Benjamins (der Großen Schar). Die nominellen Kirchen werden über die Große Schar bestürzt sein, die ihren Kreuzzug gegen Israel und Jerusalem tadeln wird. Es mag in diesem Augenblick geschehen, daß einige der Treuen vom natürlichen Israel freimütig ihre Stimme zur Verteidigung der Großen Schar erheben werden. Es wird die Große Schar jedoch nicht erretten, weil sie durch „große Trübsal“ gehen muß, um letztlich zu überwinden und vor dem Thron Gottes zu stehen.

Die Essenz dieser Lektion ist die, daß Christus sich dem natürlichen Israel und der Welt nicht offenbaren wird, bis „Juda“, der vorbildlich die Treuen vom natürlichen Israel darstellt, sich für Benjamin, die Große Schar, einsetzt. Das ist der große Augenblick, wenn Christus sagen wird: „Ich bin Joseph, euer Bruder.“ Zum Abschluß erinnern wir uns noch einmal an den Grund für die Weihung eines Christen: Die Wahrheit Gottes ist alles, um dafür zu leben, und sie ist auch alles, um dafür zu sterben.

* * *

Dies erwäget _____

„Gehorsam besser als Opfer“

(1. Samuel 15:1 - 33)

„Jahwe, unserem Gott, wollen wir dienen und auf seine Stimme hören.“ (Josua 24:24)

Unser Text berichtet von der Prüfung des Königs Saul, daß er sie nicht bestand, und daß folg-

lich er selbst und seine Familie von dem Königtum ausgeschlossen wurden. Seine Geschichte mag in vier Teile eingeteilt werden:

1. Die günstigen Gelegenheiten seiner Jugend - er war energisch, schön, bescheiden, so daß seine Wahl zum König von Israel allgemein als eine gute betrachtet wurde.

2. In den ersten Jahren seiner Regierung war er ein erfolgreicher Heerführer und ein geschickter Organisator seines Königreiches.

3. In seiner Prüfung versagte er und wurde verworfen, erst teilweise, später gänzlich.

4. Der Verfall seiner Manneskraft, der fast gänzliche Verlust seiner Vernunft, und schließlich sein eigener und seiner Söhne tragischer Tod.

Unser Artikel handelt besonders von der dritten Epoche - von seiner Prüfung.

Die Philister übten eine Art Oberherrschaft in Palästina aus. Wahrscheinlich erhoben sie Steuern und boten dafür dem Volk ein gewisses Maß von Frieden und Besitz des Landes. Sie hatten offenbar Festungen in verschiedenen Gebieten Israels. Durch ihre Repräsentanten in den jeweiligen Gebieten erfuhren sie, daß die Israeliten Saul zum König gesalbt hatten. Dies bedeutete das Abwerfen des Joches der Philister - eine Unabhängigkeitserklärung. Sofort zogen die Philister ein Heer zusammen, um das neue Königreich umzustürzen. Den Bericht, daß sie 30.000 Wagen hatten, hält man für den Irrtum eines Abschreibers. Man vermutet eher, daß sie 3.000 hatten, denn die Zahl der Reiter, von denen

zwei zu einem Wagen gehörten, wird mit 6.000 angegeben. Dieses große Heer marschierte in Palästina ein und so begann der Kampf zwischen ihnen und den Israeliten. König Saul wünschte offenbar in Harmonie mit dem Herrn zu sein. Er erkannte, daß ihm ohne göttliches Eingreifen die Macht fehlen würde, einen so mächtigen Feind zu überwinden. Er hatte den Propheten Samuel benachrichtigt. Von ihm erhielt er das Versprechen, daß dieser binnen sieben Tagen kommen würde, um Gott Opfer für Israel darzubringen, damit des Herrn Segen mit seinem Volke sei und ihnen den Sieg schenkte - in Harmonie mit dem göttlichen Bund.

König Saul wartete sechs Tage und sah inzwischen sein Heer durch Fahnenflucht zusammenschmelzen, denn die Israeliten waren unzureichend ausgerüstet und befanden sich in großer Furcht. Sie besaßen tatsächlich keine Waffen, sondern lediglich ihre Ackergeräte als Kriegswaffen.

Offenbar hatten die Philister sie vorher aller Kriegswaffen beraubt und die Kaniter, welche zu dieser Zeit Schmiede waren, daran gehindert, ihnen Schwerter und Speere zu liefern. Als zu Beginn des siebenten Tages Samuel noch immer nicht gekommen war, brachte König Saul - entgegen der göttlichen Ordnung - selbst das Opfer dar. Unmittelbar darauf erschien Samuel und hielt Saul seine Verfehlung vor. Er wies ihn darauf hin, daß der Allmächtige Gehorsam mehr schätzt, als Opfer. Samuel wies auch darauf hin, daß das Opfer unter solchen Umständen eine Sünde war. Gott würde infolge dieses Ungehorsams Saul und sein Königreich nicht bestätigen. Dennoch verhiess er, daß die Schlacht, in die sie ziehen mußten, um Israels und

um Gottes eigener Sache willen, erfolgreich sein würde.

Die Schwierigkeit bestand darin, daß Saul Gottes Vorkehrung nicht respektierte, sondern sich anmaßte zu tun, was nicht ihm, sondern einem anderen aufgetragen war. Des Herrn Sache wurde nicht gehindert; aber sein eigenes Gedeihen wurde aufgehalten durch seine Nichtbeachtung der göttlichen Vorkehrung.

Die Lektion für das geistige Israel

Welche Lektion sollen wir aus diesem Vorfall lernen? Wir möchten einen Augenblick Saul als den Repräsentanten derer betrachten, die von Gott benadigt und zu Miterben Jesu in seinem Königreich berufen und mit Seinem Heiligen Geist gesalbt sind. Wir mögen so in seinen ersten Siegen ein Bild unseres guten Anfangs sehen, als wir Gott durchaus vertrauten und nur tun wollten, was Er leitete. Wir warteten geduldig und vertrauensvoll auf Ihn, daß Er alle unsere Angelegenheiten führe. Wie Saul hätte Fortschritte machen und in seinem Glauben, Geduld und Gehorsam stärker werden sollen, so sollten unsere ersten Erfahrungen als des Herrn Diener zu vermehrter Geduld, Ausdauer, Glauben, Vertrauen und einfältigem Gehorsam führen. Wie es jedoch bei König Saul nicht der Fall war, ist es auch nicht so bei vielen, welche zur Miterbschaft mit dem Herrn in seinem Königreich gesalbt worden sind. Viele von ihnen machten ähnliche Erfahrungen wie Saul. Anstatt daß sie sich immer mehr dem Herrn überlassen, werden sie aufgrund der erhaltenen Gnaden weniger sorgfältig, Seinen Willen zu erkennen und zu tun. Sie fürchten den Herrn noch und

sie erkennen noch, daß sie ohne Ihn nichts zu tun vermögen. Sie sind jedoch nicht sorgfältig genug, zu erkennen, was Er in allen Lebensumständen von ihnen verlangt. Manchmal fangen sie an, das Werk anderer zu tun und mischen sich in die Angelegenheiten anderer, wie König Saul es tat und sündigte, als er opferte, was nur dem Propheten zu tun zukam.

Wir sollten erkennen, daß nach Gottes Sinn der Gehorsam eines der wichtigsten Elemente des Charakters ist. Der Herr erzieht uns in der Schule Christi für ein großes Werk der Zukunft. Die erste Bedingung für künftige Ehren und Gelegenheiten muß unser Gehorsam in den guten Gelegenheiten und Führungen des Herrn in der gegenwärtigen Zeit sein. Unser Herr sprach das klar in seinen Gleichnissen aus, als er sagte, daß er einigen seiner Knechte mehr Talente anvertraut habe, als anderen; daß von jedem Rechenschaft gefordert werden würde über den rechten Gebrauch der Talente, Verantwortlichkeiten und Befehle, die ihm übertragen worden waren. Jeder würde entsprechend des Gebrauches seiner Talente belohnt werden. Unseres Herrn Worte lauten: „Wer im geringsten treu ist, ist auch in vielem treu“. - Lukas 16:10

So lautet also unser Text: „Gehorsam ist besser als Opfer“ - in Gottes Augen. Er wird unsere Sorglosigkeit in dieser Sache weder billigen noch belohnen. Im Gegenteil, direkte Unachtsamkeit gegen Seinen Willen würde uns als verhältnismäßig ungeeignet für Seinen direkten Dienst kennzeichnen - sowohl jetzt, als auch später. Das setzt eine solche Treue für den Herrn, eine solche Sorgfalt in Seinem Dienst, eine solche gegenseitige Anerken-

nung in bezug auf den Herrn und Seinen Dienst bei uns voraus, daß wir sehr sorgfältig in unseren Bemühungen sein sollten, Seiner Sache zu dienen. So mahnt der Apostel: „Sehet nun zu, wie ihr sorgfältig wandelt“. - Epheser 5:15

Wie der Seefahrer den Lauf seines Schiffes nach dem Lauf der Sterne und nach Karten richtet, welche verborgene Klippen und Sandbänke anzeigen, so hat auch der Christ eine Karte, die ihm zeigt, welchen Weg er gehen soll. Sie zeigt ihm, was ihn selbst schädigt und was Gott mißfällt. Diese Karte ist die Bibel. Wer immer in Harmonie mit Gott ist, muß nicht nur auf diese Botschaft hören, sondern auch auf die verborgenen Gefahren achten, die seinen Weg umgeben. Jeder von uns steht auf der Probe. Dieses Evangelium-Zeitalter ist unser Gerichtstag, unsere Prüfungszeit. Der Herr selbst beobachtet den Weg, den wir gehen, ganz genau. Es genügt Ihm nicht, daß wir Eifer besitzen. Der Eifer, den Er billigen soll, muß aus Liebe und nach Seiner Anweisung wirken. Den Eifer, der die göttliche Unterweisung mißachtet, billigt Er nicht; er führt zum Schiffbruch.

Der Apostel gibt zu diesem Punkt einige Hinweise, wenn er sagt, daß jedes Glied des Leibes Christi notwendig ist (1. Korinther 12:12 - 26); keins soll verachtet oder gehindert werden, seinen Anteil an dem allgemeinen Werk der Auferbauung des Leibes in dem allerheiligsten Glauben beizutragen. Der Apostel zeigt, daß das Auge nicht zur Hand oder zum Fuß sagen kann: „Ich bedarf eurer nicht“; und umgekehrt kann die Hand oder der Fuß nicht sagen, daß sie des Auges und des Ohres nicht bedürfen. Jedes Glied ist notwendig. Vor allem aber

soll jedes Glied des Leibes sich nur im Einklang mit dem Willen des Hauptes bewegen. Und dieser Wille soll in allen Vorfällen des Lebens, den großen und den kleinen, beachtet werden. Wir sollen nicht meinen, daß des Herrn Sache ganz von uns abhängt. Denken wir an den Fehler, den Usso machte: als er sah, daß die Lade Gottes auf dem Wege schwankte, streckte er seine Hand aus, um dieselbe zu halten. Er starb für seinen Ungehorsam. Es war nicht seine Aufgabe, die Lade zu stützen. Der Herr hatte diese Angelegenheit unter Seiner eigenen Aufsicht, und nur der Priester durfte die Lade berühren. Laßt uns also alle eifrig sein, nicht nur dem Herrn zu dienen, sondern auch den Weg zu wissen, auf dem Er diesen Dienst von uns annehmen will. Laßt uns davon überzeugt sein, daß ein Dienst, der nicht auf göttlich gewiesene Weise getan wird, nicht annehmbar ist und uns keinen Segen bringen wird. Er wird uns ganz im Gegenteil des Herrn Ungnade einbringen. Gehorsam ist besser, als Opfer.

Die Schlacht der Amalekiter

Eine Reihe von Jahren liegen augenscheinlich zwischen den Ereignissen, von denen wir zuvor berichtet haben, und denjenigen, welche den Hauptteil unserer Abhandlung bilden - König Sauls zweite Prüfung. Inzwischen war Israel als Volk stark geworden. So war die Zeit gekommen, um die lange zuvor gemachte göttliche Erklärung in die Tat umzusetzen, nämlich, daß die Amalekiter gänzlich vernichtet werden sollten. Als ein Zweig der Familie Esaus waren sie mit den Israeliten und den heutigen Arabern verwandt. Gleich den letzteren waren sie Reiter und eine Art Briganten, die durch die Plünderung ihrer Nachbarn reich wurden. Selbst

nicht stark genug, um die Israeliten zu schädigen, verbanden sie sich mit anderen Feinden Israels. Entweder nahmen sie direkt an dem Krieg teil oder nur indirekt, indem sie nach der Schlacht Beute machten. Sie waren es auch, die in der Wüste gegen Israel kämpften, als es sich auf dem Weg nach Kanaan befand. - 2. Mose 17:8 - 16 Und sie waren es wiederum, die Israel bei der Eroberung des Landes der Verheißung widerstanden; und der Herr hatte durch Mose erklärt, daß sie gänzlich vernichtet werden sollten. Dieser Befehl wurde Israel erteilt. - 5. Mose 25:17 - 19

Die Ausführung dieser Befehle wurde verzögert. Dafür gab es warscheinlich zwei Gründe. Erstens hatten die Israeliten keine Kavallerie. Sie empfanden es als sehr schwierig, diesen Marodeuren standzuhalten, die plötzlich über sie gekommen und ebenso schnell fort gewesen waren. Zweitens ist es warscheinlich, daß der Herr den Amalekitern erlaubte, als ein Dorn an der Seite der Israeliten zu bleiben, um sie zu züchtigen. Aber nun erging zur Zeit Samuels der Befehl an König Saul, die Amalekiter gänzlich zu vernichten - nicht nur alles Volk, groß und klein, sondern alles, was sie besaßen - Schafe, Vieh, Pferde - alles. Die Israeliten sollten dies als das Schwert des Herrn tun, um das Urteil auszuführen, das Gott gefällt hatte. Ihnen sollte nicht nachgesagt werden, daß sie Briganten und Diebe geworden wären, die ihre Nachbarn mit Krieg überziehen um sich an deren Schätzen zu bereichern. Es sollte ein Zeugnis sein, nicht nur für die benachbarten Nationen, sondern auch für die Israeliten selbst - eine dauerhafte Lektion. Sie sollten nicht den Eindruck gewinnen, daß Krieg gegen

ihre Nachbarn aus irgend welchen selbstsüchtigen und Handels-Motiven geführt werden dürfte. Es handelte sich in diesem Falle um eine Geißel Gottes. Wir dürfen daraus nicht den Schluß ziehen, daß Gott heute irgend einem Volke den Befehl erteilt, ein anderes Volk auszurotten. Wir müssen ganz im Gegenteil bedenken, daß Israel ein vorbildliches Volk war. Der Herr handelte durch ihre Erfahrung und Geschichte in besonderer Weise mit ihnen, um Prinzipien zu illustrieren. Er gebrauchte Israel als Sein Schwert, als Seine Feder, als Sein Mundstück.

Nicht zu ewigem Schicksal

Gottesleugner halten die Handlungsweise der Israeliten mit den Amalekitern für ein schreckliches Beispiel von Grausamkeit, das aller Gerechtigkeit widerspricht. Ernste, aufrichtige Gemüter haben sich daran gestoßen, weil sie die zugrunde liegenden Prinzipien nicht verstanden haben. Viele neigen zu dem Gedanken: „Warum sandte Gott nicht Saul und die Israeliten mit dem Evangelium zu den Amalekitern? Warum sandte er Israel, um ihr Leben zu zerstören und so ihre Prüfung zu beenden und sie in ewige Qual zu stoßen?“

Wir antworten, daß ewige Qual ganz und gar nichts mit ihrem Fall zu tun hatte. Gott hat keine solche Drohung ausgesprochen und legt keine solche Strafe auf ihre Sünden, noch auf irgend eine Sünde. Es heißt in der Schrift: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“. - Römer 6:23 Der Tod war der Lohn, den Gott Israel autorisierte, an die Amalekiter auszusahlen, ein Todesurteil. Ihre Hinrichtung war genau dasselbe, als wenn Gerichtshöfe heutzutage

die Hinrichtung von Mördern befehlen, nur daß in diesem Fall der Herr selbst als Richter handelte, die Entscheidung verlas und die Strafe vorschrieb.

Die Israeliten predigten niemandem das Evangelium. Es konnte kein Evangelium gepredigt werden, solange Christus noch nicht gekommen war und für Adams Sünde bezahlt hatte. Auf Grund dieses Werkes Christi gebietet Gott allen Menschen auf Erden, Buße zu tun, weil Er einen Tag gesetzt hat, an welchem Er den Erdkreis richten wird. - Apostelgeschichte 17:31 Gott beendete ihren Tag der Prüfung nicht, denn er war noch gar nicht gekommen. Gleich allen Menschen waren sie unter dem Todesurteil für Adams Sünde. Es ist für die Gerechtigkeit gleich, wie sie sterben - ob durch Pestilenz, durch allgemeinen Verfall oder durch das Schwert. Die Tatsache, daß ihr Tod eine göttliche Strafe war, wurde durch ihre Hinrichtung in Harmonie mit dem göttlichen Befehl besser bezeugt, als wenn er auf andere Weise über sie gekommen wäre. Der Vorgang wurde zu einer Lektion für das vorbildliche Israel. Auch für das geistige Israel bildet er noch eine Lektion. Jene Amalekiter sind alle durch die Vorsehung der Liebe Gottes in Jesu Tod erlöst worden. Zur bestimmten Zeit werden sie alle das Zeugnis hören, daß Christus für ihre Sünden starb. Sie werden im Millennium-Zeitalter, dem Gerichtstag der Welt, die Gelegenheit haben, zu voller Harmonie mit Gott umzukehren und zu leben.

König Sauls zweite Prüfung

Daß eine lange Reihe von Jahren vergangen war, und daß König Saul guten Gebrauch von seinen Gelegenheiten gemacht hatte das Königreich

zu organisieren, bezeugt die Tatsache, daß ein großes Heer versammelt war. Dies war in Harmonie mit dem Befehl des Herrn an den Propheten: „Zweihunderttausend Mann zu Fuß und zehntausend Mann von Juda“. Dieses Heer war offenbar so aufgeteilt, um jede Flucht der Amalekiter zu verhindern. Inzwischen hatte man den Kanitern, welche unter den Amalekitem wohnten, Boten geschickt. Sie rieten ihnen, ihre Wohnungen zu verlassen, damit sie nicht unter der Strafe der Amalekiter leiden mögen. Es wurde ihnen erklärt, daß sie verschont werden sollen, weil sie freundlich gegen das Volk des Herrn gewesen waren. Die Vernichtung der Amalekiter geschah nämlich auf Befehl des Herrn, weil sie Gegner Israels gewesen waren.

Alle wurden getötet, außer dem König, den König Saul als eine Art Trophäe verschonte. Auch die Tiere wurden alle vernichtet, mit Ausnahme der besten der Herden. Dies war wiederum dem göttlichen Befehl zuwider.

Als der Prophet Samuel zum König kam, begrüßte ihn letzterer als Gottes Repräsentanten und berichtete, daß er den göttlichen Befehl ausgeführt habe. Dann folgte die Frage: „Was ist denn das für ein Blöken von Kleinvieh in meinen Ohren, und ein Brüllen von Rindern, das ich höre?“ Sauls Antwort, daß diese aufgespart wurden, um dem Herrn als Opfer dargebracht zu werden, war warscheinlich eine Ausflucht. Daraufhin machte Samuel ihm den Vorwurf, daß er mit dieser Verschonung gegen den Befehl des Herrn gehandelt habe. Der König behauptete hingegen, daß das Volk sie verschont und daß Israel sie begehrt habe. Wir können uns vorstellen, daß unter den Israeliten eine Opposition gegen

die Verwüstung der guten Dinge der Amalekiter geherrscht hat. Für die Menschen jener Zeit war es nicht ungewöhnlich, wertvolle Dinge zu begehren - wie es heute ja auch der Fall ist. Saul hätte sich der göttlichen Anweisung fügen und dem Herrn gehorsam sein sollen, auch wenn es dem Volke mißfallen hätte. Er hätte dann das göttliche Wohlgefallen behalten. So aber brachte der Prophet das göttliche Mißfallen zum Ausdruck, indem er sagte: „Hat Jahwe Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, wie daran, daß man der Stimme Jahwes gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser, als Opfer, Aufmerken besser, als das Fett der Widder.“

Prüfungen der königlichen Priesterschaft

Laßt uns überlegen, ob es nicht gleiche Prüfungen für die königliche Priesterschaft gibt. Oft kommen Prüfungen zu dieser Klasse, nachdem sie sich bereits eine lange Zeit in der Schule Christi befanden. Der Apostel spricht zu einigen von diesen, wenn er sagt: „Da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürftet ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind“, die Lehren Christi. - Hebräer 5:12 Manchmal sind wir erstaunt über andere, manchmal über uns selbst, daß wir so langsam Fortschritte gemacht haben, daß wir augenscheinlich in der Bildung des Charakters und der Würdigung der Prinzipien, die unter den Gesalbten des Herrn herrschen sollten, die für den Thron vorbereitet werden, so wenig Siege errungen haben. Sauls Schwierigkeiten und Prüfungen mögen einige der unseren repräsentieren.

1. Ein selbstüchtiger Geist, ein Verlangen nach dem Besten derjenigen, welche der Herr verurteilt hat; eine Bereitschaft, sie zu verschonen, weil sie uns von einem selbstüchtigen Standpunkt, vom fleischlichen Gesichtspunkt aus, gefallen.

2. Ein Geist der Menschenfurcht. Wie Saul fürchtete, sich die Mißbilligung des Volkes zuzuziehen, auf der einen Seite zu engherzig, und auf der anderen zu sorglos zu erscheinen, so kommt zu dem Volk des Herrn eine Versuchung, ihren Weg nicht ausschließlich durch das Wort des Herrn vorzeichnen zu lassen, sondern den Meinungen anderer nachzugeben. Das ist die Menschenfurcht, die einen Fallstrick legt. - Sprüche 29:25 Wir werden vom Geist der Welt verstrickt. Von solchen sagt der Herr: „Wie könnt ihr glauben (in rechter Jüngerschaft beharren), die ihr Ehre voneinander nehmt, und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht sucht?“ - Johannes 5:44

3. Sauls dritte Schwierigkeit war, daß er eine zu nachlässige Wertschätzung für das Wort Gottes besaß. Das ist eine Schwierigkeit, die beinahe jedem Nachfolger des Herrn anhaftet, der in der Lehre oder im Wandel abirrt. Mit welcher Sorgfalt sollten wir auf uns achten, damit wir nicht, nachdem wir Teilhaber eines so großen Segens geworden sind, wie unsere Salbung ihn enthält, der glorreichen Verwirklichung in dem Königreich verlustig gehen.

Laßt uns darauf achten, daß wir alle Liebe zur Sünde in jeder Form ablegen, und daß wir des Herrn Gnade so hoch schätzen, daß menschliche Freundschaft für uns gar nicht in Betracht kommen

kann, wenn sie nicht in voller Harmonie mit dem göttlichen Programm ist. Damit diese rechten Beziehungen andauern mögen, laßt uns auf Sein Wort achten.

Laßt uns auf das Wort des Apostels achten, daß wir nicht wider Fleisch und Blut kämpfen, sondern wider die geistigen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. - Epheser 6:12 Laßt uns bedenken, daß diese bösen Geister die Macht besitzen, uns in gewissem Maße in bösen Gesinnungen zu bestärken. Und in dem Maß, in dem wir unserem Geist selbstsüchtige, sündige oder unedle Gedanken gestatten würden, könnten diese unsichtbaren Widersacher der Heiligen Macht über sie gewinnen. Laßt uns im Gegensatz dazu bedenken, daß wir in demselben Maße, in dem unsere Herzen dem Herrn und seinem Worte, und dem Geist der Wahrheit, dem Geist der Liebe, treu sind, von einem heiligen Einfluß umgeben sind, der uns schützt, so daß von solchen gesagt werden mag: „Der Böse tastet ihn nicht an.“ - 1. Johannes 5:18

Die Prüfung in vollkommener Liebe

Die Schrift deutet ganz klar auf eine große Prüfung für die Kirche in den nächsten Jahren hin. Sie wird für sehr viele entscheiden, was Sauls Prüfung für ihn entschied. Sie wird entscheiden, ob Gottes Gnade mit den Gelegenheiten und Privilegien des Königreiches andauern wird. Zu den Treuen sagt der Herr: „Fürchte dich nicht, kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.“ Den anderen wird geantwortet werden, wie dem Saul: „Gehorsam ist besser, als Opfer;“ du bist verworfen. In der Offenbarung sagt

uns der Herr, wie die Philadelphia-Kirche bewahrt wurde „vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen“. - Offenbarung 3:10 Es ist von Prüfungen die Rede, die über die Laodicäa-Kirche kommen, die zur Zeit der Gegenwart des Menschensohnes lebt, wenn er an der Tür steht und anklopft. - Offenbarung 3:20 Uns wird gesagt, daß in dieser Prüfung Tausend fallen werden zur Seite und Zehntausend an der rechten Hand des einen Leibes der wahren Kirche, deren Haupt Jesus ist. Der Apostel Petrus schildert in bildhafter Sprache, daß die Himmel in Feuer geraten sind. - 2. Petrus 3:12 Er zeichnet symbolisch die kirchlichen Einflüsse unserer Zeit. Paulus spricht von dem „Feuer, das eines jeden Werk bewähren wird“. - 1. Korinther 3:13 Wir wissen, daß nur das Gold, das Silber und köstliche Steine des göttlichen Charakters und der göttlichen Lehre die feurige Prüfung bestehen werden. Sicherlich, niemand vom Volk des Herrn kann solche Prüfungen ignorieren - besonders niemand von denen, die mit uns glauben, daß wir jetzt in dieser Prüfungszeit leben.

Wenn der Prüfstein des von Gott gebilligten Charakters die Liebe ist - vollkommene Liebe zu Gott, zu den Brüdern, ja, auch zu unseren Feinden - dann laßt den Gedanken fortwährend vor unserem Geiste sein, damit wir nicht überrascht werden, damit wir von dem großen Widersacher nicht betrogen werden, der noch immer gern Finsternis für Licht und Licht für Finsternis in allen Bereichen des Lebens ausgeben möchte. Wir denken, daß der große Konflikt, der schließlich die Welt erreichen und in Anarchie gipfeln wird, welche Gesetz und Ord-

nung umstürzt, mit der Kirche beginnen wird; mit den Geweihten, Geheiligten, Erleuchteten. Hat uns der Herr nicht prophezeit, daß in allen Dingen das Gericht am Hause Gottes anfangen muß? - 1. Petrus 4:17 Es muß unbedingt mit denen beginnen, die die höchste Stellung in diesem Hause einnehmen in bezug auf Licht, Erkenntnis und Privilegien.

Sind wir auf diese Prüfungen vorbereitet? Wir lesen über diese Prüfungen, daß, so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden. Wir glauben noch immer, daß es Prüfungen in bezug auf vollkommene Liebe sein werden. Liebe und Selbstsucht sind die beiden großen Kräfte, welche die Welt und jeden einzelnen Menschen bewegen. Wir haben bereits gesehen, daß die Selbstsucht, welche die Welt in Kürze überwältigen wird, Lieblosigkeit in solchem Grade sein wird, daß die Schrift sagt: „Ich überliefere die Menschen, einen jeden der Hand seines Nächsten, und der Aus- und Eingehende hatte keinen Frieden.“ - Sacharja 8:10 und 11:6 Sollen wir dieselbe Situation in der Kirche erwarten - jeder wider seinen Nächsten, die Zunge jedes Bruders wider den anderen Bruder im Herrn? Sollen Zorn, Bosheit, Haß, Neid und Streit die Kirche Christi überwältigen? Können solche Dinge irgend eine Stätte finden oder Einfluß gewinnen bei denen, welche die Wahrheit kennen? Wir befürchten, daß wir genau das zu erwarten haben.

Wir haben die Gewohnheit die Worte unseres Herrn: „Der Bruder wird den Bruder zum Tode überliefern“, so anzusehen, als ob sie sich nur auf des Herrn Lebenszeit und die finsternen Jahrhunderte beziehen. Vergessen wir nicht, daß ähnliche Verhältnisse am Ende dieses Zeitalters erwartet werden

müssen. Die Überlieferung mag nicht physisch geschehen. Das Kreuzigen, das Rösten mag nicht buchstäblich geschehen. Wir glauben aber, daß in jeder Hinsicht dieselben Dinge erwartet werden dürfen, allerdings nur in solchen Grenzen, die unsere Zivilisation ermöglicht. Es ist augenscheinlich nicht Prüfung genug für uns, „gehaßt zu werden von allen Menschen um meines Namens willen“. Wir müssen geprüft werden durch den Haß, die Bosheit, das Übelreden und Übeldenken derer, welche mit uns in die Schüssel getaucht haben, derer, welche mit uns teilhatten an den gegenwärtigen Dingen göttlicher Schätze am Tisch des Herrn, der geistigen Speise. Wenn das der Fall ist, so mögen wir in der Tat für die letzten Tage der Kirche des Leibes Christi Erfahrungen erwarten, ähnlich denen, welche in Gethsemane über den Meister kamen. Der Judaskuß muß davon wohl eine der schwersten gewesen sein.

Brüder, was sollen wir tun?

Als einige von denen, welche die Apostel am Pfingsttag hörten, die Wahrheit erkannten - daß sie und ihre Führer den Fürsten des Lebens gekreuzigt hatten - einige von ihnen tatsächlich und andere, weil sie nicht protestiert hatten - schnitt es denen, die rechtschaffen waren, ins Herz und sie riefen: „Was sollen wir tun?“ Der Apostel versicherte sie der Vergebung, weil sie es unwissend getan hatten. So ist es auch bei uns. Wenn wir bemerken sollten, daß durch irgend eine Versuchung oder Verführung des Widersachers, wir einem Bruder Unrecht getan haben, so sollte uns das sofort ins Herz schneiden. Wir sollten zum Herrn gehen und nach göttlicher Vergebung suchen. Auch sollten wir zu denen ge-

hen, welchen wir Unrecht getan haben, damit auch sie uns vergeben. So können wir die Niederlage von der Hand des Widersachers in einen Sieg für uns verwandeln.

Zweifellos ist ein solcher Sturm im Anzug, und wie der Prophet sagt, lautet die Frage nicht: Wer wird fallen, sondern „Wer wird bestehen?“ - Maleachi 3:2 Tausend werden fallen für einen, der stehen wird. Die Auserwählten werden nicht verführt werden. Es stellt sich aber die Frage: Sind wir die Auserwählten? Und unsere Antwort muß lauten, daß der Herr diese Angelegenheit entscheiden wird - je nach dem, wie wir entscheiden, wenn wir uns in der Prüfung befinden. Es ist unmöglich für uns zu errahnen, welches die verschiedenen scheinbaren Gründe für Unbrüderlichkeit, für den Verlust der Liebe eines Bruders sein werden. Wenn wir auf den Widersacher hören, so wird er uns davon überzeugen, daß es in Ordnung sei, die reguläre Vorschrift für das rechte Handeln außer Acht zu lassen. Wenn wir uns darauf einlassen, wird er uns glauben machen, daß wir uns ganz im Recht fühlen, beim Verletzen all der verschiedenen Weisungen, welche der Herr, unser Gott, uns gegeben hat. Es wird bei jedem von uns liebevolle Treue für den Herrn und für die Brüder erfordern, um fähig zu sein, den Prüfungen dieses Tages zu widerstehen. Wir wollen an dieser Stelle nochmals alle Nachfolger des Herrn an das erinnern, was bereits in Schriftstudien-Band 6 im Kapitel 9 ausgeführt wurde. Es handelt sich um den Hinweis auf den Weg, den die neue Kreatur in jeder Angelegenheit des Lebens gehen sollte, wenn man sich von einem Bruder beleidigt fühlt. Unser Herr hat diesen Weg in Matthäus 18:15 - 17 vorgezeichnet.

Wir dürfen überzeugt sein, daß der Widersacher jedes Mittel einsetzen wird, uns von diesem klar ausgesprochenen Gesetz der Liebe abzubringen. Er wird versuchen, uns glauben zu machen, daß es nicht auf die Schwierigkeit, die uns bekümmert, anwendbar sei. Laßt uns auf alle solche Einflüsterungen Satans antworten: „Weiche von mir.“ Der vorstehende Artikel besitzt diese Deutlichkeit, weil auch unter unseren Geschwistern Mißverständnisse bestehen. Dies betrifft unter anderem die Bekundung eines lieblosen Geistes, eines überstrengen, unbrüderlichen Geistes, eines Geistes, der in direktem Widerspruch zu der goldenen Regel und den Weisungen des Herrn steht, allein zu ihm zu gehen, zu suchen, den Bruder zu gewinnen, und ihn nicht auszuschließen, noch zu exkommunizieren. Im Gegenteil, wir sollen die Bereitschaft haben, für unsere Geschwister zu sterben. „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ - 1. Johannes 3:16

Laßt uns bedenken, daß dieser lieblose Zustand des Herzens, dieser überstrenge Geist, nicht plötzlich über jemanden hereinbricht, sondern sich nach und nach entwickelt. Darum sollte jeder einzelne vom Volk des Herrn täglich sein Herz erforschen, um zu sehen, ob er dort irgend etwas von dem Geist der Bosheit gegen irgend jemanden, gegen Heilige oder Sünder finden kann, den der Herr bildlich als Sauerteig bezeichnet und dessen Einfluß so verderblich ist. „Ein wenig Sauerteig durchsäuert die ganze Masse.“ - 1. Korinther 5:6 Ein wenig Neid, ein wenig Bosheit, ein wenig Ärger, ein wenig Haß und ein wenig Streit mag unsere Herzen vollständig durchsäuern. So wird in verhältnismäßig kurzer Zeit

die Süßigkeit unserer neuen Natur, der Geist der Liebe, in ätzende Bitterkeit verkehrt. Zudem bleibt der Sauerteig nicht leicht bei einem, sondern er dehnt sich auf andere aus. So mögen viele befleckt werden. Ein Dichter hat gesagt:

„Wir sind nicht auf einmal am schlimmsten;

Der Lauf des Bösen beginnt so langsam, und aus so kleinen Quellen,

Daß eines Kindes Hand den Bruch mit Erde verstopfen könnte;

Aber laß den Strom tiefer werden, und Philosophie,

Ach! und Religion auch wird vergeblich versuchen,

Den reißenden Lauf aufzuhalten.“

* * *

Bibelstudium _____

Um meines Namens willen

Moses Auftrag und Bestimmung, das Volk Gottes aus der Knechtschaft Ägyptens zu führen, beginnt in der Wüste am Berg Horeb, wo die Stimme Gottes aus einem brennenden Dornbusch zu ihm spricht. Gott gibt sich ihm als der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs zu erkennen, der das Elend Seines Volkes in der Knechtschaft Ägyptens gesehen und ihr Geschrei gehört hat.

Mose ist entsetzt, als Gott ihn, einen Schafhirten, beauftragt nach Ägypten zum Pharao zu gehen und die Söhne Israel aus der Knechtschaft Ägyptens zu führen. „Wer bin ich“, sagt Mose, „daß ich zum Pharao gehen und die Söhne Israel aus Ägypten herausführen sollte?“ Aus eigener Erfahrung am Hofe Ägyptens weiß er genau, daß er als einfacher Schafhirte nicht einmal in den Palast des Pharao gelangen, geschweige denn bei ihm Gehör finden würde. Aber Gott verheißt ihm: „Ich werde ja mit dir sein. Und dies sei dir das Zeichen, daß ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr an diesem Berg Gott dienen.“ - 2. Mose 3:10 - 13

Wenn der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs mit ihm ist, ja dann steht er unter dem Schutz des höchsten Gottes, der mächtiger als der Pharao mit seinen Göttern ist. Aber noch ein anderer Gedanke geht Mose durch den Sinn. Was werden die Israeliten sagen, die in einem Land groß geworden sind, in dem es eine Vielzahl von Göttern gibt, die alle einen unverwechselbaren Namen haben, wenn er ihnen sagt: der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt? Werden sie nicht fragen: „Was ist sein Name. Was soll er dann zu ihnen sagen?“

„Da sprach Gott zu Mose: Ich bin der ich bin. Dann sprach er: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: (Der) Ich bin - hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Söhnen Israel sagen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung von Generation zu Generation.“ - 2. Mose 3:14 und 15

Das Tetragrammaton

Es sind viele Ansichten über die Bedeutung und korrekte Übersetzung dieser Schriftpassage verbreitet worden. Im allgemeinen geben die deutschen Bibelübersetzer den heiligen Gottesnamen mit ICH BIN DER ICH BIN wieder, oder in ähnlicher Aussage ICH WERDE SEIN DER ICH SEIN WERDE (Luther), - ICH WERDE SEIN DER ICH BIN (Zunds), - ICH BIN DER ICH SEIN MAG (Torczyner).

Wie wir bemerken, ist die Namensbezeichnung außergewöhnlich. Sie steht außerhalb der alltäglichen Form eines persönlichen Namens, oder was wir darunter verstehen. Aber bedenken wir, daß es sich hier um die Darstellung des heiligen Namens des Schöpfers Himmels und der Erden handelt, der abgesondert über jedem Begriffsvermögen des Menschen steht, und der nicht mit einem menschlichen Namen begrenzt werden kann. Wie könnte dies auch sein! Gott steht über allem, ist heilig und von unbeschreiblicher Herrlichkeit und keine normale namentliche Anrede könnte ehrfurchtsgebietend genug sein, diesen Abstand anzuzeigen. „Die Ehrfurcht vor Gott (und damit auch die Ehrfurcht vor Seinem Namen) ist der Weisheit Anfang.“ Daß es sich bei dem Tetragrammaton nicht um eine gewöhnliche Namensgebung handelt, wird in dem Schrifttext der Elberfelder Übersetzung durch die Worte angedeutet: „... das ist mein Name in Ewigkeit, und das ist meine Benennung (oder anders gesagt: die Umschreibung oder Darstellung meines Namens) von Generation zu Generation.“

Die Benennung des heiligen Namens erfolgt in vier Buchstaben, den Buchstaben JHWH. Erst später

sind durch Hinzufügen von Konsonanten die Bezeichnungen Jahwe und Jehova entstanden, wie sie in unseren Bibelübersetzungen vorkommen. Man nennt diese Viererbuchstabenfolge das „Tetragrammaton“. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet „vier Buchstaben“. Die Zahl vier ist nicht ohne Bedeutung im Zusammenhang mit dem heiligen Namen Gottes. In der Offenbarung ist von vier lebendigen Wesen die Rede, die vor dem Throne Gottes sind. Wir sprechen auch von den vier Charaktereigenschaften Gottes. Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht, die all Seinen Gedanken und Handlungen zugrunde liegen. Diese vier Eigenschaften, die sich harmonisch durchdringen, sind die Grundlage des göttlichen Charakters und damit auch eine Darstellung Seines Heiligen Namens.

In ähnlicher Art und Weise spricht Jesaja in prophetischer Vorausschau von dem Namen unseres Erlösers, und er hat dabei nicht den Menschennamen „Jesus“ im Sinn. Jesaja 9:5 „Und man nennt seinen Namen: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst.“ Dies ist gleichfalls eine Umschreibung, oder Charakterisierung, die den Namen des Sohnes Gottes beinhaltet. Auch hier bemerken wir die Viererteilung: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst, die den vier Grundeigenschaften Gottes zu entsprechen scheinen, was für die Wesensgleichheit von Vater und Sohn spricht. („Ich und der Vater sind eins“ sagte Jesus, und „wer mich sieht, hat den Vater gesehen“.)

In 2. Mose 23:20 und 21 spricht die Schrift vom „Engel Gottes“, der vor Israel auf ihrem Weg

nach Kanaan hergehen wird. Wie die Schrift zu verstehen gibt, ist dieser „Engel Gottes“ unser Herr Jesus Christus in seiner vormenschlichen Gestalt. In Bezug auf ihn spricht Gott: „Hüte dich vor ihm, höre auf seine Stimme und widersetze dich ihm nicht! Denn er wird euer Vergehen nicht vergeben, denn mein Name ist in ihm.“

Wenn wir die Vorworte in unseren Bibelübersetzungen lesen, so bemerken wir, daß alle Übersetzer bei der Deutung des Tetragrammats vor große Schwierigkeiten gestellt wurden. In den meistgebrauchten Bibelübersetzungen wie Elberfelder, Luther oder Menge, finden wir die Namensumschreibung: ICH BIN DER ICH BIN oder ICH WERDE SEIN DER ICH SEIN WERDE, - die den Gedanken der göttlichen Unwandelbarkeit betonen. Gott ist ohne Anfang und ohne Ende, ewig in sich selbst existierend. Gott ist da als der Ewigseiende.

Diese Feststellung ist durchaus zutreffend und allgemein gültig, - aber sie enthält keinen persönlichen Bezug, keine weitere Tröstung oder Ermutigung, weder für Mose noch für die Söhne Israel, die zu Gott schreien, und zu denen Mose nun im Auftrag Gottes gehen und sagen soll: „(Der) Ich bin - hat mich zu euch gesandt.“

Ich werde ja mit dir sein

In der Deutung des heiligen Namens schlägt Martin Buber, ein jüdischer Übersetzer des Alten Testaments, einen anderen Weg ein, indem er die Darstellung des göttlichen Namens im Zusammenhang zur Frage und zum Auftrag Moses sieht. Wir haben schon zuvor erwähnt, daß Gott dem verzag-

ten Mose sagt: „Ich werde ja mit dir sein“ oder nach Buber: „Ich werde dasein bei dir“. Diese Aussage steht im 12. Vers, also nur zwei Verse vor der Darstellung des heiligen Namens Jahwe.

Buber stellt nun fest, daß das hebräische Wort ehjeh (im 12.Vers) mit der Bedeutung: Ich werde dasein bei dir - sich im 14. Vers in den Worten: ehjeh ascher ehjeh (Ich bin der ich bin - nach unserer gebräuchlichen Übersetzung) hier wiederholt. Das gleiche Wort ehjeh findet sich auch in der Antwort Mose, als Gott ihn aus dem brennenden Dornbusch zu sich ruft, und Mose antwortet: „ehjeh“ „Hier bin ich!“ oder „Ich bin da!“. In der Beilage zur Bibelübersetzung erklärt Buber, indem er beide Übersetzungsansichten gegenüberstellt: „Welchen Sinn hätte wohl für die verzagenden Unglücklichen (Israeliten) eine Vorlesung über Gottes notwendige Existenz? (Ich bin der ich bin) Sie brauchen, genau wie der zaghafte Führer selbst, eine Versicherung des Bei-ihnen-Seins Gottes.“

Als später Josua beauftragt wird, das auserwählte Volk über den Jordan nach Kanaan hineinzuführen, ermutigt der Herr Josua mit den Worten: „Erschrick nicht und fürchte dich nicht! Denn mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst.“ - Josua 1:9 Und in ähnlicher Weise versicherte unser geliebter Herr seinen Jüngern und damit auch seinen Leibesgliedern: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“ - Matthäus 28:29

Nachdem Mose nach Ägypten gegangen ist und von dem Pharao abgewiesen wird, bedarf er der Ermutigung: „Und Gott redete zu Mose und

sprach zu ihm: Ich bin Jahwe. Ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen als Gott, der Allmächtige; aber mit meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben. Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land ihrer Fremdlingschaft, in dem sie sich als Fremdlinge aufgehalten haben. Und ich habe auch das Ächzen der Söhne Israel gehört, die die Ägypter zur Arbeit zwingen, und ich habe an meinen Bund gedacht. Darum sage zu den Söhnen Israel: „Ich bin der HERR; ich werde euch herausführen unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg, euch aus ihrer Arbeit erretten und euch erlösen mit ausgestrecktem Arm und durch große Gerichte. Und ich will euch zum Volk annehmen und will euer Gott sein. Und ihr sollt erkennen, daß ich der HERR, euer Gott, bin, der euch herausführt unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg.“ - 2. Mose 6:2 - 7

Jahwe - der sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens führt

Mit den ersten Worten dieser Botschaft: „Ich bin Jahwe. Ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen als Gott, der Allmächtige, aber mit meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben“, scheint Gott den Mose daran zu erinnern, was Er ihm verheißen hat, als Er ihn nach Ägypten zum Pharao sandte: Ich werde ja mit dir sein. Es besteht kein Grund für Mose zu verzagen, weil der Pharao ihn gedemütigt hat. Mose aber braucht diese Ermutigung, um erneut vor dem Pharao zu erscheinen, und um das verzagte Volk aufzurichten.

Und so läßt der Herr ihnen sagen: „Ich werde euch herausführen unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg, ... mit ausgestrecktem Arm und durch große Gerichte. Und ich will euch mir zum Volke annehmen (was in diesem Augenblick noch zukünftig war) und will euer Gott sein. Und ihr sollt erkennen, daß ich der HERR, euer Gott bin, der euch herausführt unter den Lastarbeiten der Ägypter hinweg.“

Die Söhne Israel sollten durch die vor ihren Augen geschehenen Wunder davon überzeugt werden, daß der HERR, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sich ihrer angenommen hatte und fortan als ihr Gott mit ihnen sein würde. Nach dieser sichtbaren Demonstration, nachdem sie Ägypten auf wunderbare Weise verlassen hatten, nachdem „Sein ausgestreckter Arm“ sie in Gestalt einer Feuersäule bei Nacht und einer Wolkensäule bei Tag begleitet, führt Er sie an den Horeb, um mit ihnen einen Bund zu schließen.

Im 106. Psalm wird uns gezeigt, daß Gott trotz der Widerspenstigkeiten der Kinder Israel, trotz ihres Unglaubens und der Geringschätzung Seiner Gnadenerweisungen und Wunder, an Israels Errettung festhält, wie Er es Mose verheißen hat. Warum? Die Verse 7 und 8 machen dies deutlich: „Unsere Väter in Ägypten begriffen nicht deine Wunder, sie gedachten nicht der Menge deiner Gnadenerweisungen, sie waren widerspenstig am Meer, am Schilfmeer. Aber er rettete sie um seines Namens willen, um seine Macht kundzutun.“ - Psalm 106:7 und 8

Selbst als Israel sich von Gott abwandte, an Seiner Stelle ein goldenes Kalb anbetete, und sagte: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten herausgeführt haben,“ handelte Gott nach der Fürsprache Mose gnädig mit Israel und vernichtete es nicht, wie Er zunächst im Zorn gesagt hatte. Daß der HERR so handelte, geschah um des Ruhmes Seines heiligen Namens willen, der mit dem Auszug Seines Volkes aus der Knechtschaft Ägyptens so eng verbunden ist.

Mose bittet für Israel, indem er Jahwe daran erinnert, daß ja Sein Name vor den Nationen bekannt geworden ist, als der Gott, der Sein Volk aus der Knechtschaft Ägyptens errettet hat. So folgert er denn: „Wozu, o HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast? Wozu sollen die Ägypter sagen: In böser Absicht hat er sie herausgeführt, um sie im Gebirge umzubringen und sie von der Fläche des Erdbodens zu vertilgen? Laß ab von der Glut deines Zornes und laß dich des Unheils gereuen, (das du) über dein Volk (bringen willst)! Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und denen du gesagt hast: Ich will eure Nachkommen (so) zahlreich machen wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, von dem ich gesagt habe: Ich werde (es) euren Nachkommen geben, das werden sie für ewig in Besitz nehmen.“ - 2. Mose 32:12 und 13

Mose erinnert Gott an Seinen Schwur, mit dem Er Abraham, Isaak und Israel, bestätigt hat, daß ihre Nachkommen, repräsentiert in den zwölf Stämmen, das verheißene Land bekommen würden.

Wäre aber das Volk vernichtet und Mose an dessen Stelle zu einer großen Nation erhoben worden, so wäre nur der Stamm Levi repräsentiert gewesen. Eine wichtige Aussage des Planes Gottes hätte sich nicht wie vorhergesagt erfüllen können, daß die Herauswahl von 144.000 Versiegelten, aus jedem Stamm der Söhne Israels bestehen sollte, wie Offenbarung 7:4 feststellt.

Um meines Namens willen halte ich meinen Zorn zurück

In Gottes Plan muß sich jedes Wort in der vorhergesagten Weise erfüllen, um letztendlich zur Verherrlichung Seines heiligen Namens zu führen. Was dabei im Einzelnen geschieht, geschieht „um Seines Namens willen“. So läßt Jahwe dem götzendienerischen Volk Israel durch Jesaja sagen, Jesaja 48:9: „Um meines Namens willen, halte ich meinen Zorn zurück, und um meines Ruhmes willen bezähme ich mich dir zugute, um dich nicht auszuroten.“ Und Vers 11: „Um meinetwillen, um meinetwillen will ich es tun - denn wie würde mein Name entweiht werden! Und meine Ehre gebe ich keinem anderen.“ Oder wie Er durch Hesekiel sagt: „Aber ich handelte (gnädig) um meines Namens willen, damit er nicht entweiht würde vor den Augen der Nationen, vor deren Augen ich sie herausgeführt hatte.“ - Hesekiel 20:9, 14 und 22

Mose hatte verstanden, daß Gott nicht Sein Volk Israel vernichten, und ihn an seiner Stelle zu einem großen Volk machen konnte, ohne die Wahrfähigkeit Seines heiligen Wortes in Frage zu stellen. Aber es war noch ein weiterer Grund vorhanden, der Mose veranlaßte, um Gnade für die Sünde

seines Volkes zu bitten. Dieser Grund bestand darin, daß Mose Gottes „Namen“ in einer weiteren Enthüllung kennengelernt hatte, als Gott Seinen heiligen Namen vor ihm ausrief. Das war, als Mose ein zweites Mal mit den steinernen Tafeln auf den Berg Horeb stieg, um die Gesetze noch einmal zu empfangen.

Wir lesen in 2.Mose 34:6 - 9: „Da stieg der HERR in der Wolke herab, und er trat dort neben ihn und rief den Namen des HERRN aus“ Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden (von Generationen), der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft läßt, (sondern) die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten (Generation).“

Zwei unveränderliche Wesensmerkmale des göttlichen Charakters treten hier in Erscheinung: die Liebe und die Gerechtigkeit. „Barmherzig und gnädig ist der Herr“..., das beinhaltet den Wesenszug Seiner Liebe, während der Wesenszug Seiner Gerechtigkeit in den Worten enthalten ist: „aber keineswegs hält er für schuldlos den Schuldigen ...“ Inmitten dieser beiden wesentlichen Charaktermerkmale der Liebe und der Gerechtigkeit verbirgt sich der Hinweis auf das von Anfang an vorgesehene Loskaufopfer für die Sünden der Menschen: „der Ungerechtigkeit, Übertretung und Sünde vergibt“.

David beruft sich auf die Bereitschaft der Vergebung von Übertretung und Sünde in diesem Rahmen, wenn er sagt: „Um deines Namens willen, HERR, vergib mir meine Schuld.“ - Psalm 25:11 Und

noch deutlicher ist der Zusammenhang in den Worten von Psalm 79:9 zu erkennen, welcher sagt: „Hilf uns Gott, unseres Heils, um der Ehre deines Namens willen, rette uns und vergib unsere Sünden, um deines Namens willen.“

Gottes heiliger Name ist verwoben mit dem Erlösungsratschluß, der, wie wir erkannt haben, in den Charaktermerkmalen Seines heiligen Namens verborgen liegt. Wer den Erlösungsratschluß als Wahrheit annimmt und als Ausdruck Seiner Liebe verherrlicht, der verherrlicht Gott, der heiligt Seinen Namen.

Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott. Es ist ein Wesensbestandteil Seines heiligen Namens. Jahwe ist reich an Gnade und Treue und Er vergibt Schuld, Vergehen und Sünde. Nachdem Mose dies erkannt hat, betet er an. „Wenn ich doch Gunst gefunden habe in deinen Augen, Herr, so möge doch der Herr in unserer Mitte (mitgehen)! Wenn es auch ein halsstarriges Volk ist, vergib uns aber (dennoch) unsere Schuld und Sünde und nimm uns als Erbe an.“

Gott erhört das Gebet und spricht zu Mose: „Siehe, ich schließe einen Bund: Vor deinem ganzen Volk, will ich Wunder tun, wie sie (bisher) nicht vollbracht worden sind auf der ganzen Erde und unter allen Nationen. Und das ganze Volk, in dessen Mitte du (lebst) soll das Tun des HERRN sehen; denn furchterregend ist, was ich an dir tun werde.“
- 2. Mose 34:10

Gottes Name auf Israel gelegt

Nachdem Gott am Horeb Seinen Bund mit Mose und dem Volk geschlossen hat, und Israel zum Bundesvolk geworden ist, gibt der HERR durch Mose dem Hohenpriester Aaron die Anweisung, mit welchen Worten er das Volk segnen soll. „Der HERR segne dich und behüte dich! Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig! Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“ Und achten wir besonders auf den folgenden Vers: „Und so sollen sie meinen Namen auf die Söhne Israel legen, und ich werde sie segnen.“ - 4. Mose 6:24 - 27

Aaron sollte mit den zuvor zitierten Worten „den Namen Gottes auf die Söhne Israel legen“. Wie können wir diese bildliche Redeweise verstehen? Wir wollen dafür noch einmal zum Horeb, dem Berg Gottes, zurückkehren, an dem Gott mit Mose und dem Volk einen Bund, oder wie wir heute sagen würden, einen Vertrag schloß, der Israel zu Gottes Eigentumsvolk machte. Mose legte Israel dabei nach Gottes Auftrag den Segen und den Fluch vor, den Segen mit den Worten: „... Wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, genau gehorchst, daß du darauf achtest, all seine Gebote zu tun, die ich dir heute befehle, dann wird der HERR, dein Gott, dich als höchste über alle Nationen der Erde stellen.“ „... Und alle Völker der Erde werden sehen, daß der Name des HERRN über dir ausgerufen ist, und sie werden sich vor dir fürchten.“ - Mose 28:1 und 10

Mit dem Bund war Israel zum auserwählten Volk Gottes geworden, ein Eigentumsvolk zur Verherrlichung des göttlichen Namens, die Er gemacht

hat „zum Ruhm und zum Namen und zum Schmuck und daß du dem HERRN, deinem Gott, ein heiliges Volk sein willst, wie er geredet hat.“ - 5. Mose 26:18 und 19 Alles was Israel hinfort tat, tat es zur Ehre oder Unehre Gottes, zur Ehre Seines Namens oder zur Unehre Seines Namens, der auf sie gelegt worden war.

Durch die Bündnisbeziehung wurde das auserwählte Volk vor allen Nationen geheiligt

Gott wohnte inmitten Seines Volkes im Zelt der Begegnung. Seine Anwesenheit wurde durch die Bundeslade dargestellt und durch die Scheckinaherrlichkeit bezeugt. Wenn Israel gegen seine Feinde auszog, so zog die Bundeslade vor ihnen her. Sie bestimmte, wann das Volk lagerte, und wann es aufbrechen sollte, wann sie in den Kampf ziehen sollten, und wann sie den Kampf vermeiden sollten. Auf diese Weise erfüllte sich, was Gott zu Mose und zu Josua gesagt hatte: „Ich werde ja mit dir sein“ und „mit dir ist der HERR, dein Gott, wo immer du gehst“.

„Ein guter Name ist vorzüglicher als großer Reichtum“, sagt Sprüche 22:1. Und in Prediger 7:1 lesen wir: „Besser ein guter Name als gutes Salböl.“ Ein guter Sohn, auf den der Name seines Vaters gelegt ist, der den Namen seines Vaters trägt, wird alles tun, was diesen Namen ehrt, und alles vermeiden, was dem guten Namen Schande bringt.

Was nun Gottes Volk Israel betrifft, so wissen wir, daß sie bald ihrem Bund untreu wurden und fremden Göttern nachgingen, bis Gott sie unter die Nationen zerstreute. „So kamen sie zu den Natio-

nen", sagt Hesekiel, „(aber) wohin sie auch kamen, da entweihten sie meinen heiligen Namen, indem man von ihnen sagte: ‘Das Volk des HERRN sind diese, und aus seinem Land haben sie ausziehen (müssen).’ Da tat es mir leid um meinen heiligen Namen, den das Haus Israel unter den Nationen entweiht hatte, wohin sie auch kamen.”

Wie wir erkennen, sind der Auszug Israels aus Ägypten, dem Hause der Knechtschaft, ihr Bündnis und die Inbesitznahme des verheißenen Landes, ihre Zerstreung unter die Nationen und ihre Wiedereinpflanzung im heiligen Land, Handlungen, die mit Gottes heiligem Namen verknüpft sind. Dies geht auch aus Jesaja 43:6 und 7 hervor, wo wir lesen: „Ich werde zum Norden sagen: Gib her! und zum Süden: Halte nicht zurück! Bringe meine Söhne von fernher und meine Töchter vom Ende der Erde, jeden, der mit meinem Namen genannt ist und den ich zu meiner Ehre geschaffen, den ich gebildet, ja gemacht habe!”

Paulus stellt im Römerbrief fest, daß die Gnadengaben Gottes unbereubar sind, und er bezeichnet Sein Volk als „Geliebte, um der Väter willen“. Abrahams Segensverheißung wird sich an ihnen erfüllen, daß ihr Same „wie der Sand am Ufer des Meeres“ sein wird. Israel wird im irdischen Königreich die erste Nation sein, repräsentiert in den „Fürsten“. An der Stelle deiner Väter werden deine Söhne treten; als Oberste (oder Fürsten) wirst du sie einsetzen auf der ganzen Erde.” - Psalm 45:17

Um meines heiligen Namens willen

In Hesekeil 36:20 - 23 läßt Gott der Herr durch den Propheten Seinem Volk Israel mitteilen: „Nicht um euretwillen handle ich, Haus Israel, sondern um meines heiligen Namens willen, den ihr entweiht habt unter den Nationen, zu denen ihr gekommen seid. Und ich werde meinen großen, unter den Nationen entweihten Namen heiligen, den ihr mitten unter ihnen entweiht habt. Und die Nationen werden erkennen, daß ich der HERR bin, spricht der Herr, HERR, wenn ich mich vor ihren Augen an euch als heilig erweise.“ - Hesekeil 36:20 - 23

Es geht um die Heiligung des göttlichen Namens. Daß Israel als Nation fiel, als es ihren Messias verwarf und sich damit der ihnen in Aussicht gestellten Ehren als unwürdig erwies, hat Gottes Plan nicht vereitelt. „Was Israel sucht, hat es nicht erlangt, sagt Paulus, aber die Auswahl hat es erlangt ...“ - Römer 11:7 - und weist dabei auf den Samen Abrahams hin, der so zahlreich „wie die Sterne des Himmels“ sein sollte.

Paulus bezeichnet Israel als einen Ölbaum, dessen Wurzel die Abrahamische Verheißung darstellt. Die Zweige dieses Baumes wurden ausgebrochen und an ihrer Stelle wilde Zweige in den edlen Ölbaum eingepfropft. Die „wilden Zweige“ stellen passend die Gläubigen aus den Nationen dar, als solche, die niemals zuvor von Gott anerkannt worden waren, und die in keiner Verbindung zur Wurzel, zu den Abrahamischen Verheißungen standen. „Nur euch habe ich auserwählt aus allen Nationen der Erde“, sagt Gottes Wort von Israel. Mit der

Einpfropfung in den edlen Ölbaum wurden aus wilden Zweigen edle Zweige, die von der Wurzel ernährt werden. Oder mit anderen Worten gesagt, wurden die Gläubigen aus den Nationen zum „geistigen Samen Israels“ gezählt. Sie wurden als adoptierte Söhne zu Miterben der Abrahamischen Verheißung, und tragen damit eine hohe Verantwortung für die Heiligung des göttlichen Namens.

Ihre Annahme zur Sohnschaft wurde erst durch das Opfer unseres Herrn möglich, von dem Paulus als dem „einen Samen“ spricht, als dem Christus, in dem sich alle Nationen der Erde segnen werden; Galater 3:16: „Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: ‘und seinen Nachkommen’ wie bei vielen, sondern wie bei einem: ‘und deinem Nachkommen’ (und) der ist Christus.“ Und in Hebräer 11:18 zitiert Paulus die Bestätigung der Verheißung in Isaak, als dem Vorbild Christi: „In Isaak soll deine Nachkommenschaft genannt werden.“

Der Abrahamische Bund mit der Verheißung alle Geschlechter der Erde durch einen vorherbestimmten Samen zu segnen konnte sich somit erst erfüllen, als Jesus, als der wahre Same, den Gesetzesbund erfüllte und die Zwischenwand der Umzäunung abriß. Die verheißenen Segnungen können jedoch erst dann für alle Nationen kommen, wenn der verherrlichte Christus, Haupt und Leib, seine Mittlerherrschaft beginnt. Jesaja sagt: „Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem.“ -Jesaja 2:4

Die Schrift zeigt uns, daß Gott mit Seinem Volk Israel, - dem Volk für Seinen Namen, - einen neuen Bund schließen wird, nachdem der geistige Same vollendet und das Evangelium-Zeitalter seinen Abschluß gefunden hat.

Die Segnungen für alle Nationen der Erde

Der Prophet Jeremia spricht von dem Neuen Bund mit folgenden Worten: „Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, - diesen meinen Bund haben sie gebrochen, obwohl ich doch ihr Herr war, spricht der HERR. Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“ - Jeremia 31:31 - 33

Beachten wir, daß dieser Bund nur mit dem fleischlichen Bundesvolk Israel gemacht wird. An die Stelle des alten Gesetzesbundes tritt der neue (Gesetzes)-Bund mit dem Resultat, daß Jahwe dann ihr alleiniger Gott sein wird und sie, die Israeliten, Sein Volk sein werden.

Wir fragen nun: Was ist mit den übrigen Nationen der Erde, die den wahren Gott niemals gekannt haben, die aber im Namen Abrahams und seines Samens gesegnet werden sollen, wie die Verheißung sagt?

Bisher kennen die Menschen im allgemeinen nur einen Gott der Qual und der Grausamkeit und entsprechend stellen sie Seine Existenz mit den Worten in Frage: „Wenn es einen Gott gibt, wie kann er all dies zulassen, was an Grausamkeiten in der Welt geschieht?“ Die große Mehrheit der Menschheit kennt nicht den Gott der Liebe und Gerechtigkeit. Sie weiß nichts von einem barmherzigen Gott, der Übertretung und Sünde vergibt, und so kennen sie nicht Gottes wahren Charakter und Namen und wissen nichts von Gottes Königreich und der Wiederherstellung.

Wie die Schrift uns sagt, wird die Segnung aller Nationen der Menschheit durch den Samen Abrahams kommen, das heißt sowohl durch den geistigen Samen, wie auch durch den fleischlichen Samen, die alten Glaubenshelden, die als Fürsten auf der Erde herrschen werden nach der Weisung, die von Zion ausgeht.

Die Nationen werden „in jenen Tagen“ bemerken, daß Gottes Segen mit Seinem Volk Israel ist. Sacharja spricht symbolisch von den Nationen, als von „zehn Männer aus den Nationen mit ganz verschiedenen Sprachen die den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, daß Gott mit euch ist.“ - Sacharja 8:23

Wir könnten sagen, daß sich hier der Kreis der Abrahamischen Verheißung schließt: „In dir und deinem Samen werden sich segnen alle Geschlechter der Erde.“ Jahwe hat Seinen heiligen Namen nicht umsonst auf Sein Volk Israel gelegt. Was mit Israel in den Jahrtausenden passiert ist, geschah

um Seines heiligen Namens willen, den sie unter und vor den Nationen entweiht hatten. Doch durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden. - Römer 11:11 und 12

Wie wunderbar ist Gottes großartiger Errettungsplan, den Er vor Anbeginn der Welt festgelegt hat, um Seines Namens willen, in welchem der geistige und der leibliche Same Israels, wie auch die erlöste Menschheit ihren Platz findet zur Ehre Gottes.

„Wer sollte nicht fürchten, Herr, und verherrlichen deinen Namen? Denn du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, weil deine gerechten Taten offenbar geworden sind.“

* * *

Mitteilungen _____

Am 5. November 2009, im Alter von 96 Jahren, ging unsere am 27.11.1912 geborene Schwester **Martha Stollberg** Heim.

Psalm 31:15 und 18: „Doch ich vertraue auf dich, o HERR; ich sage: »Nur du bist mein Gott.« In deiner Hand steht mein Geschick: rette mich aus der Hand meiner Feinde und meiner Verfolger!“

* * *

Im Alter von 94 Jahren vollendete am 18. November 2009 Schwester **Friedel Müller** ihren irdischen Lauf nach einem erfüllten und vom Herrn überwälteten Leben.

So nimm denn meine Hände
und führe mich,
mein Jesus, bis vollendet
am Kleinod ich.
Ohn' dich möcht ich nicht gehen,
nicht einen Schritt,
möcht keinen Zoll abstehen
von deinem Tritt.

* * *

Die 15. Internationale Versammlung der Bibelforscher findet in diesem Jahr in Baia Mare, Rumänien, in der Zeit vom 08.08. bis 13.08.2010 statt.

Ein Informationsblatt zu Anreise und Unterbringung ist erhältlich bei:

Stefan Thieme
An der Linde 2
64372 Ober-Ramstadt
Telefon 06154 / 575296
e-Mail stefan.thieme@gmail.com

* * *

In diesem Jahr feiern wir des Herrn Gedächtnismahl am Sonntag, **den 28. März 2010** nach 18 Uhr (entsprechend der mitteleuropäischen Sommerzeit ist dies nach 19 Uhr). Möge der Herr alle Geweihten, die freudig seiner Aufforderung nachkommen und gemeinsam Festfeier im Gedenken an sein Opfer halten, segnen.